

7. Sekundärliteratur

Der Pietismus in Gestalten und Wirkungen. Martin Schmidt zum 65. Geburtstag / Hrsg. von Heinrich Bornkamm. - Bielefeld : Luther-Verl., 1975 (Arbeiten ...

14). - S. 9-49

Ecclesia Plantanda. Die ersten brieflichen Dokumente zur Wirksamkeit H. M. Mühlenbergs in den Vereinigten Staaten.

Aland, Kurt

1975

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Ecclesia Plantanda

Die ersten brieflichen Dokumente zur Wirksamkeit H. M. Mühlensbergs in den Vereinigten Staaten

Ecclesia Plantanda, das ist nicht nur das Motto Heinrich Melchior Mühlensbergs gewesen, sondern unter diesem Vorzeichen hat die Arbeit des »Patriarchen des deutschen Luthertums in Nordamerika«¹ auch tatsächlich gestanden. »With the coming of Muhlenberg the Lutheran Church in America enters upon a new period of her history«, heißt es bei Abdel Ross Wentz²; die 45 Jahre der Wirksamkeit Mühlensbergs, von seiner Landung in Charleston am 2. Oktober 1742 bis zu seinem Tode am 7. Oktober 1787, haben für das deutsche Luthertum in Amerika mehr bedeutet als die über 100jährige Epoche davor. Zu Mühlensbergs Zeit und durch ihn (insbesondere durch die Begründung der Synode von 1748) setzt die Zusammenführung des auf mannigfache Weise, und zwar nicht nur durch die mit der Herkunft gegebenen nationalen Gegensätze, Getrennten ein. So entstehen im Lauf der Generationen die das ganze Territorium des gleichzeitig ständig wachsenden Staates umspannenden Organisationen der lutherischen Kirche Amerikas von heute.

Die Arbeit Mühlensbergs an der Ecclesia plantanda ist unendlich mühselig gewesen. Denn wenn Europa auch in der confusio hominum Erstaunliches vollbracht hat, so ist diese doch im Luthertum nirgendwo größer gewesen als im Amerika der Frühzeit — je mehr man sich in die Quellen vertieft, um so deutlicher wird dieser Eindruck. Nun sind die Tagebücher Mühlensbergs seit der dreibändigen Ausgabe von Tappert und Doberstein (*The Journals of Henry Melchior Muhlenberg, Translated by Theodore G. Tappert and John W. Doberstein, Philadelphia 1942–1958*) in englischer Übersetzung bequem zugänglich. Die zahlreichen Briefe jedoch, in denen Mühlensberg über die Einzelheiten seiner Arbeit Rechenschaft ablegte, sind bis heute unediert.³ Selbst die, welche von Mühlensberg in seine Tage-

¹ »Vereinigte Staaten« wie »Nordamerika« sind beides die Sache nur bedingt treffende Bezeichnungen und etwas anachronistisch, denn die Unabhängigkeitserklärung der 13 Kolonien erfolgte bekanntlich am 4. 7. 1776, und die Articles of Confederation, die erste Urkunde des noch lockeren Bündnisses, stammen vom 15. 11. 1777, um von weiterem zu schweigen. Aber nur von Pennsylvania und Georgia zu sprechen, hätte den Rahmen zu eng gespannt, denn Mühlensberg wirkt weit über diese beiden Staaten hinaus.

² *The Lutheran Church in American History*, Philadelphia 1933, S. 60

³ Die sog. Halleschen Nachrichten, vor allem in ihrer Ausgabe von 1787 durch J. L. Schulze, aber auch noch in der von 1886/95 durch W. J. Mann, B. M. Schmucker und W. Germann bedeuten nur eine Vorarbeit und ein Hilfsmittel dafür.

bücher aufgenommen worden waren, blieben bei deren Edition aus Raumgründen unberücksichtigt.⁴ Nachdem in den 50er Jahren angestellte Bemühungen um die Sammlung und Herausgabe dieser Briefe steckengeblieben waren, ist es der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus jetzt gelungen, nach einer Vereinbarung mit den für das Archiv der Franckeschen Stiftungen in Halle/Saale zuständigen Stellen sämtliche dort vorhandenen Originale auf Mikrofilm aufzunehmen und zusätzlich die Genehmigung zu ihrer Publikation vertraglich zugesichert zu bekommen. Angesichts des Umfangs — und der Schwierigkeit — des Materials wird zwangsläufig noch längere Zeit vergehen, bis diese Publikation erscheinen kann. Wenn hier die frühesten Briefe vorgelegt werden, so geschieht das durchaus provisorisch⁵, denn erst nach vollständiger Bearbeitung des mehrere tausend Aufnahmen umfassenden Bestandes wird eine endgültige Edition möglich sein. Aber das spezielle Engagement des Jubilars in der Erforschung der englischen wie der amerikanischen Kirchengeschichte und die Bedeutung des Gegenstandes schienen eine solche »Vorweg«-Veröffentlichung zu rechtfertigen, zumal sie in sich geschlossen ist. Denn sie umfaßt — soweit ich es im Augenblick zu übersehen vermag — alle erhaltenen Briefe von Mühlendorfs Zeit in Deutschland an über die Reise nach England bis hin zu seiner Landung in Charleston und seiner schließlichen Ankunft in Philadelphia. Mit dem ersten Bericht, den Mühlendorf aus Philadelphia schickt, endet die Edition, und zwar nicht nur aus Raumgründen. Denn mit diesem Brief vom 14. Dezember 1742 beginnt eine neue Epoche. Die grundsätzlichen wie die praktischen Probleme, von denen diese Epoche bestimmt sein wird, werden in diesem Brief bereits ausreichend deutlich, die Entfaltung der Einzelheiten wie der mühevollen Lösung dieser Probleme kann der Gesamtedition vorbehalten bleiben.

Die Wiedergabe der Briefe erfolgt diplomatisch getreu, die Anmerkungen sind auf das für den angestrebten Zweck notwendige Maß beschränkt. Zu ihrer Entlastung und zum besseren Verständnis der Briefe seien einige allgemeine Bemerkungen vorausgeschickt: Als Mühlendorf seinen ersten uns erhaltenen Brief an Gotthilf August Francke schreibt, den Sohn August Hermann Franckes und Nachfolger in dessen Ämtern, ist er 30 Jahre alt (geboren am 6. 9. 1711 in Einbeck). Sein Theologiestudium in Göttingen, das er erst 1735 beginnen konnte (der frühe Tod des Vaters erzwang die Unterbrechung des Schulbesuchs und frühe Erwerbstätigkeit, neben der mühsam die Weiterbildung betrieben werden mußte), stand unter dem

⁴ »Muhlenberg's numerous reports to Halle and London and his extensive correspondence had to be omitted«, Tappert/Doberstein Bd. I, S. XXI

⁵ Als Ersatz des ursprünglich für diese Festschrift vorgesehenen Beitrags, dessen Veröffentlichung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden mußte, weil trotz aller Bemühungen wichtige Archivalien und Drucke des 17. Jahrhunderts nicht rechtzeitig zu erlangen waren.

Vorzeichen von Joachim Oporin (1695—1753), des ersten an die 1735 gegründete Universität Göttingen berufenen ordentlichen Professors der Theologie, der sich seiner väterlich annahm. Er machte Mühlenberg zu seinem Amanuensis und gab ihm in seinem Haus Wohnung und Unterhalt, dazu kamen Stipendien, die der Kurator der Universität bewilligte, der Großvogt Gerlach Adolph von Münchhausen, dessen Aufmerksamkeit Mühlenberg fand. Nur so konnte Mühlenberg die drei Universitätsjahre finanziell durchhalten. Damals schon ist er unter den »Erweckten« aktiv — mit zwei anderen Studenten der Theologie beginnt er 1736 in Göttingen eine Armenanstalt zur Ausbildung mittelloser Kinder nach dem Vorbild des Halleschen Waisenhauses und gewinnt Zugang zur dem Pietismus zu-neigenden Oberschicht, insbesondere zu Heinrich XI. Graf Reuss-Greiz, der von 1737 an in Göttingen inskribiert war.

Ein Aufenthalt Mühlenbergs in Halle wird zum ersten Mal erwogen, als ihm eine Mitwirkung in der Judenmission angetragen wird. Dafür ist eine Zusatzausbildung im Missionsinstitut Callenbergs in Halle erforderlich. Mühlenberg selbst kann aber nicht einmal die Reise von Göttingen nach Halle bestreiten, geschweige denn den Aufenthalt dort. So wird er von seinem bisherigen Patron, dem 11. Grafen Reuss-Greiz, an Heinrich XXIV. Graf Reuss-Köstritz empfohlen, der ihn im Frühjahr 1738 zu sich kommen läßt. Mühlenberg hält hier in Köstritz (wie schon in Göttingen) Erbauungsstunden. Eine Predigt fällt zur Zufriedenheit aus, so planen Graf Reuss und Graf Erdmann Heinrich Henckel, Mühlenberg eine ihrem gemeinsamen Patronat unterstehende Pfarrstelle zu übertragen. Dieser Gedanke wird aber aufgegeben, weil man meint, Mühlenberg sei der Aufgabe noch nicht gewachsen. Statt dessen wird er im Mai 1738 nach Halle geschickt, und zwar nicht — wie Mühlenberg annimmt — zu Callenberg zur Ausbildung für die Mission unter den Juden, sondern zu Gotthilf August Francke selbst. Dieser verwendet ihn als Lehrer in den Schulen des Waisenhauses. Mühlenberg ist kaum ein Jahr in Halle, als man ihn nach Göttingen zurückhaben will, weil das einst von ihm mitbegründete Waisenhaus so gewachsen ist, daß zusätzliche Lehrer gebraucht werden. Aber Mühlenbergs spezieller Mentor in Halle, der Rat Cellarius, rät ab, denn es bestände, wie er Mühlenberg insgeheim verrät, die Absicht, ihn zur Mission nach Ostindien auszusenden.

Als Störung dieses von Mühlenberg sehr begrüßten Planes erscheint der Brief des 24. Grafen Reuss-Köstritz, der ihn im Juli 1739 auf ein Pfarramt in Großhennersdorf beruft. So bedarf es einigen Zuredens Franckes und der anderen Halleschen Autoritäten, damit Mühlenberg nach Großhennersdorf abreist. Das Hauptargument der Hallenser war, daß die Frage der Entsendung von Missionaren nach Ostindien noch lange nicht spruchreif sei. Weniger als zwei Wochen nach Mühlenbergs Abreise wurden jedoch gleich drei Missionare dorthin abberufen (Kiernander, Zeglin und Fabricius), hier schien der »Finger Gottes« deutlich sichtbar, der Mühlenbergs

Weg von Ostindien weglente. Ganz einfach vollzog sich sein Eintritt in Großhennersdorf jedoch nicht. Zunächst mußte sich Mühlenberg einer eingehenden Überprüfung seiner Person, seiner Lehre und seines Glaubensstandes durch Henriette Sophie von Gersdorf, die Tante Zinzendorfs und Besitzerin von Großhennersdorf, unterziehen, 14 Tage darauf hatte er eine Probepredigt zu halten, und erst danach erhielt er am 12. 8. 1739 seine formelle Berufung in die Pfarrstelle. In Leipzig ließ er sich daran anschließend offiziell examinieren und ordinieren und trat nun seine vielfältige Tätigkeit in Großhennersdorf an: neben der pfarramtlichen Wirksamkeit stand die Aufsicht über das Waisenhaus mit seinem (nach Halleschem Vorbild) ausgebauten Schulwesen und eine Auffangstelle für protestantische Flüchtlinge aus Böhmen, zu deren geistlicher Versorgung sich Mühlenberg wenigstens einige Kenntnis des Tschechischen aneignen mußte. Seine Arbeit in Hennersdorf war erfolgreich, als Mühlenberg 1740 nach Görlitz berufen werden sollte, legte Frau von Gersdorf deshalb ihr Veto ein. Aber als Henriette Sophie von Gersdorf das Gut nicht mehr halten konnte und es an ihren Vetter abgeben mußte, geriet die von ihr bisher unterhaltene Waisenanstalt in Gefahr, wenn nicht von anderswoher Unterstützung kam. Mühlenberg reiste deshalb in die Heimat, um — als bescheidenen Beitrag — sein restliches Erbteil dafür frei zu machen. Auf Heinrichs XXIV. Rat geht der Weg nach Einbeck über Halle. Am 6. September 1741 lädt hier Francke Mühlenberg für den Abend zum Essen ein. Dabei kommt es zu der für Mühlenbergs weiteres Leben entscheidenden Unterredung. Francke fragt ihn nämlich, ob er »einen Beruf zu den zerstreuten Lutheranern in Pennsylvanien« anzunehmen bereit sei, und zwar zunächst »auf etliche Jahre zur Probe«. Und Mühlenberg antwortet: »Wenn es göttlicher Wille wäre, so wolte und müste er folgen, wohin ihn die Vorsehung bestimte« (Archiv der Franckeschen Stiftungen IV H 1 a S. 21).

Hier setzen unsere Briefe ein. Nur der erste von ihnen, an Mühlenbergs Halleschen Vertrauten Cellarius, ist früher. Aber er gehört indirekt hierher, weil er zeigt, daß Mühlenberg auch bei seiner Wirksamkeit in Großhennersdorf das Ideal der ursprünglich für ihn vorgesehenen missionarischen Wirksamkeit noch in sich trägt. Gewiß ist der Inhalt des Briefes bis zum gewissen Grade aus dem Echo auf die Mühlenberg zugesandten Halleschen Berichte über die ostindische Mission zu erklären. Aber Mühlenbergs Bericht über seine »Nostalgie nach Bengalen« und daß er den Grafen Reuss deswegen brieflich angesprochen habe, weist doch auf mehr hin. Zwar erklärt er, er werde »doch nunmehr bald stille«, aber das nur wegen der Erklärung des Grafen (wie Cellarius' selbst), man solle sich in die Führung Gottes ergeben. »Wo am ersten ein Loch offen stünde, da müste man sich am ersten hineinstopfen lassen« — dieser Satz des Briefes gibt die Erklärung für alles Weitere. Das Gespräch mit Francke am 6. September 1741 eröffnet ein neues »Loch«, und Mühlenberg läßt sich »hinein-

stopfen«. Weder die Mission unter den Juden noch die unter den Tamulen hatte sich als Gottes Wille erwiesen; wenn jetzt durch Mühlenbergs geistlichen Vater Francke der Ruf nach Pennsylvanien an ihn erging, war er sofort bereit zu folgen, »wenn es göttlicher Wille wäre«.

Mit dem Londoner Hofprediger Ziegenhagen sind alsbald die notwendigen Abmachungen getroffen (ein zusammenfassender Bericht darüber AFrSt IV H 1a S. 22):

»...Kaum waren etliche Wochen verflossen, so berichteten Se. Hochw: H. Dr: Franke, daß Sie seine gegebene Antwort an S. T. H. Hofpr: Ziegenhagen in London geschickt, und zur Antwort erhalten: 'es wäre Ihnen lieb, und billigten auch die Bedingungen neml: 1) Daß er den Beruf nach Pennsylvanien zum Versuch auf 3 Jare annemen und nach 3 Jaren zurück zu kommen Freiheit haben sollte. 2) Daß Ihm die Reisekosten von der Oberlausitz bis America, und im Fall er die Rückreise verlangte, die Kosten gereicht werden sollten. 3) Daß sowohl die Reisekosten als auch nothdürftig Salarium, von den bei Sr: Hochw: Hn: Ziegenhagen befindlichen Collecten gegeben werden sollten. 4) würde er vom S. T. Hn: Hofprediger in London die Vocation mit obbemeldten Conditionen empfangen weil Se: Hochw: die Commission von den Gemeinen aus Pennsylvanien zum Beruf hätten.«

Ob Mühlenberg von dieser Abmachung schon gewußt hat, als er Brief 2, den ersten nach der Unterredung mit Francke, schrieb, ist nicht sicher zu sagen, auch hier wieder die Feststellung: »Wenn ich versichert bin daß Gott es haben will, so folge [ich] getrost.« Denn Mühlenberg ersieht aus dem (verlorenen) Brief Franckes, »daß der liebe Gott die angefangene Sache weiter aus führen mögte« und verhandelt bereits über den Termin seiner Abreise aus Großenhennersdorf. Daß die Loslösung aus den dortigen Verpflichtungen, zumal innerhalb weniger Wochen, nicht ganz leicht sein würde, war eigentlich vorauszusehen, ebenso daß man versuchen würde, Mühlenberg festzuhalten (Brief 3). Selbst Frau von Gersdorf, die ursprünglich spontan zugestimmt hatte, war später bedenklich geworden (vgl. Anm. 13, zu Brief 2). Francke hat trotzdem auf diesen Brief anscheinend heftig reagiert und sich nicht nur geweigert, das ihm von Mühlenberg übersandte Schreiben an Ziegenhagen weiterzugeben, sondern auch erhebliche Pression auf Mühlenberg ausgeübt (vgl. Anm. 21, zu Brief 3). Aber offensichtlich hatte Francke Mühlenbergs Brief falsch verstanden, Brief 4 zeigt, daß Mühlenbergs Entschluß feststeht. Wahrscheinlich hat auch die Zustimmung der gräflichen Patrone (vgl. Anm. 20, zu Brief 3) eine Rolle dabei gespielt, auf jeden Fall hat Gott Mühlenbergs »Hertz von seinem Willen überzeuget«. Wenn irgend möglich, will er noch vor Weihnachten aus Großenhennersdorf abreisen, spätestens am Tag danach.

Brief 5 ist dann bereits aus Kensington geschrieben und berichtet über die Mühsal der Reise. Besonders interessant ist dabei die Episode in Einbeck; sie zeigt, mit welchem Argwohn die »Pietisten« beobachtet und welche Mittel gegen sie angewandt wurden. Deutlich wird aber auch deren, wie

man heute zu sagen pflegt, »elitäres Selbstbewußtsein«: die anderen Geistlichen sind »dicke Bäume« (so schon in Brief 1: »dicke Confratres«, »freß Confratres«). Die Briefe 6, 8 und 10 ergänzen die Mitteilungen über den Aufenthalt bei Ziegenhagen. Das Zeugnis Ziegenhagens über die Vokation Mühlensbergs (Brief 7) und noch mehr sein Einführungsschreiben an die Kirchenvorsteher der Gemeinden in Pennsylvanien (Brief 9) zeigen die Sorgfalt der Vorbereitungen Ziegenhagens wie seine Vertrautheit mit der Situation der amerikanischen Gemeinden. Wenn er plant, Mühlensberg in Georgia und dessen zentraler Gemeinde Ebenezer seine Arbeit beginnen zu lassen, statt ihn direkt nach Philadelphia zu senden, so ist das Bestandteil der sorgsamten Vorbereitung. In Ebenezer bestand seit acht Jahren eine lutherische Gemeinde (salzburgischer Herkunft) auf amerikanischem Boden. Ihre Leiter, Boltzcius wie Gronau, waren durch das Hallesche Schulwesen gegangen, also wie Mühlensberg durch den Halleschen Pietismus geprägt. Sie konnten den Neuankömmling am besten mit den besonderen Voraussetzungen seiner Wirksamkeit vertraut machen und ihn für die Überwindung der zu erwartenden Schwierigkeiten vorbereiten. Wenn Boltzcius, der maßgebende Mann in Ebenezer, zusammen mit Mühlensberg nach Philadelphia ging und ihm hier in der ersten Zeit beratend zur Seite stand, waren die optimalen Voraussetzungen für einen Erfolg gegeben. Denn daß dort »die Köpfe sehr wunderlich« wären, darüber hatte Ziegenhagen Mühlensberg gegenüber kein Hehl gemacht, dessen Brief 6 seine Vorbereitung auf die neue Aufgabe und die ruhige Ergebung in die »Direction Gottes« zeigt. An die Frau Franckes (Brief 8) und diesen selbst (Brief 10) sind Mühlensbergs letzte erhaltenen Schreiben aus England gerichtet. Sie zeigen Mühlensbergs Verehrung für Francke, aber auch für Ziegenhagen, ebenso wie seine Frömmigkeit in hellem Licht.

Brief 10 ist am 22. Juni 1742 geschrieben, dem Tag vor der Abreise aus Kensington, die Briefe 11 und 12 an Francke und Ziegenhagen unmittelbar nach der Ankunft in Charleston, der Hafenstadt von South Carolina, am 2. Oktober. Es ehrt Mühlensberg, daß er in diesen Briefen — zunächst eilig geschrieben, weil eine schnelle Weiterreise möglich schien — nichts von den großen Strapazen der Reise und dem Elend berichtet, das er dabei ausgestanden hat. Erst im Nachtrag zum Brief an Ziegenhagen, den er am nächsten Tag zufügte, als die Abreise sich verzögerte, ist kurz davon die Rede; die Tagebücher, die Mühlensberg auf der Reise geführt hat, geben einen vollen Einblick in das, was eine Reise über den Atlantik auf einem drittklassigen Schiff damals bedeutete. Leider ist Mühlensbergs Brief vom 23. (12.) November verloren, in dem er berichtet, daß er, dem ursprünglichen Plan entsprechend, von Charleston nach Georgia gereist und, von Boltzcius begleitet, dorthin wieder zurückgekehrt war, um nun nach Philadelphia aufzubrechen. »Des Herrn Boltzcius Umstände wolten es aber nicht leiden daß Er mit nach Pensylvanien reisen konnte«, berichtet Mühlensberg voller Zurückhaltung (auch das Tagebuch ist ganz kurz und

gibt nur an, daß Boltzcius seine Gemeinde nicht so lange nur durch Gronau hätte versorgen lassen können, Tappert I, 63; 24. 10. 1742). Noch drei Wochen blieb er darauf in Charleston und brach dann allein auf — mit (durch Anforderungen von Boltzcius) stark geminderten Geldmitteln und infolge des Abstechers nach Georgia zur ungünstigsten Reisezeit. Ziegenhagens wohlüberlegte Pläne waren gescheitert, Mühlenberg stand allein, als er in Philadelphia eintraf, wo man außerdem von seinem Kommen nichts wußte. Noch dazu war die ihm zugedachte Funktion inzwischen bereits von einem anderen okkupiert worden. Als die Gemeinde weder aus London noch aus Halle Nachricht bekam, hatte man sich ans Konsistorium Darmstadt mit der Bitte um Entsendung eines Predigers gewandt. Fünf Wochen vor Mühlenbergs Ankunft war Valentin Krafft eingetroffen, den Darmstadt »um gewisser Umstände willen« aus dem Amt entlassen hatte (so schien es, als ob er in offizieller Mission käme, entsprechende Dokumente hatte er allerdings aus gutem Grund nicht vorzuweisen). Die Reise nach Georgia war also statt zu einer Förderung der Arbeit Mühlenbergs zu einer schweren Benachteiligung geworden. Denn Krafft hatte inzwischen mit der Organisation der verstreuten Gemeinden begonnen, bis hin zur Einrichtung der Anfänge eines Konsistoriums. In Neu-Hannover, der zweiten Gemeinde, an die Mühlenberg laut seiner Vokation gewiesen war, fand er die Pfarrstelle durch Schmidt, einen Laien, der Ausbildung nach »Barbierer« (d. h. doch wohl: Heilkundiger niederen Grades), besetzt. Schmidt wie Krafft verfügten über erheblichen Anhang, dazu »kommen die alten unordinierten Prediger darzwischen und machen factionen. Wo diese letztern nicht hinkommen, da kommen die Herrnhuter und viele andere Secten Geister dazwischen«, so Mühlenbergs Beurteilung der Lage. Zinzendorfs Wirksamkeit seit 1741 hat erhebliche Nachwirkungen gehabt: »die Lutheraner hier in Philadelphia sind meistens mit Zinzendorf vereinigt«. Mühlenberg selbst findet Opposition, man will ihn »des Pietismus beschuldigen«, weil Franckes Name in dem Beglaubigungsschreiben vorkommt »und ich auch nicht mit Ihnen Poßen machen will, wie sie mit den alten Prediger Krafft zu thun pflegen«, d. h. doch wohl, weil Mühlenberg sich in bezug auf Geselligkeit und Vergnügungen zurückhält. Soweit die Gemeindeglieder nicht durch die von Zinzendorf ausgehende Erweckung angerührt worden waren, sind sie »von Herten unordentlich«. »Es ist hier ein kützlicher Zustand«, so faßt Mühlenberg seine ersten Eindrücke zusammen, »Es ist eine hohe Schule« (alle Zitate Brief 13).

Soweit der erste Bericht Mühlenbergs aus Philadelphia. Mit ihm kann unsere Wiedergabe der Briefe schließen. Denn Mühlenberg hat den Ort seiner Bestimmung erreicht. Alles was ihn an Schwierigkeiten erwartet, ist in diesem ersten Bericht bereits andeutungsweise enthalten, die späteren Briefe stellen diese Schwierigkeiten und ihre allmähliche Überwindung nur im einzelnen dar. Wer die hier wiedergegebenen Briefe mit den Tagebüchern vergleicht, wird feststellen, daß sie ihnen im Materialwert durch-

aus überlegen sind, mindestens aber gleichstehen. Daß uns nur ein Bruchteil der von Mühlenberg geschriebenen Briefe erhalten ist (vgl. die Nachweise in den Anmerkungen), ändert nichts an diesem Urteil, denn diese verlorenen Briefe haben vornehmlich privaten Charakter, umgekehrt fallen in den Tagebüchern ganze Jahre aus, aus denen zahlreiche Briefe vorhanden sind. So ist von der vollständigen Ausgabe der erhaltenen Briefe Mühlenbergs — für drei Jahre war seine Aufgabe in Amerika ursprünglich gedacht (vgl. o. S. 13), 45 Jahre sind daraus geworden — zu erwarten, daß sie neues Licht auf diese Epoche und damit auf die Frühgeschichte des Luthertums in den Vereinigten Staaten wirft. Möchte mit den Arbeiten für sie bald begonnen werden können.

1. An J. L. Cellarius⁶, Großhennersdorf 29. 10. 1740
(Archiv der Franckeschen Stiftungen, IV C 2, 2)

Mein in Jesu tröstlicher Raht und Gönner

Dero väterliche, trostreiche und angenehm Zuschrift von 25 Juny⁷, samt der erwecklichen Continuation der Ostindischen Missionsberichte, und der Versicherung der väterlichen Wohlgewogenheit Sr. HochEhrw. des Herr Doctor Francken haben mich sehr erquicket. Ich kan aber nichts dagegen erweisen als einen hertzinnigen Dank und einen andächtigen Seufzer vor Gott, sowohl vor die gesegneten Anstalten in Halle, als auch vor die ganzte Mission des Herren. Die Continuation habe unsern einfältigen Schaaffen und Lämmern gekäuet und eingeflößet welche dadurch sehr aufgemuntert, heilig beschämet und zur aemulation getrieben worden sind. Solte dergleichen noch mehr bekommen können, so würde vielleicht auch eine Indianische Frucht die etwa alle 40 Jahr reif wird, in der Ewigkeit davon zu spühren seyn. Ob mir gleich mannigmal noch eine Nostalgie nach Bengalen anstößt, so werde doch numehro bald stille, indem wohl sehe daß nicht einmahl zu meiner jetzigen Station taue, geschweige denn zu einem so wichtigen Werke. Wenn ich nur meine eigene Sele erretten kan, so will gantz stille seyn. Ich hatte etwan einmahl im Schreiben an Sr. Hochgrafl. Gn. den XXIV Graf Reuß ein Wort mit einfließen laßen von der Mission. Sie antworteten mir aber eben so wie der Herr Raht: ich sollte nur geruhig seyn. Wo am ersten ein Loch offen stünde, da müste man sich am ersten hineinstopfen laßen. Was das Reich Gottes all-

⁶ Johann Ludwig Cellarius, Jurist, übernahm 1728, nachdem er seine Tätigkeit als Rat des Grafen von Promnitz aufgegeben hatte, die wirtschaftliche Leitung des Waisenhauses (»Vorsteher der Hauptcassen-Expedition, auch Consulent und Oeconomie-Inspector des Waisenhauses«, wie seine offizielle Bezeichnung lautete). 1741 gab er diese Tätigkeit auf; er starb 1754 zu Drehna in der Niederlausitz.

⁷ nicht erhalten

hier betrifft, so kan nichts weiter sagen, als daß einigen das Evangelium ein Geruch des Lebens zum Leben, und andern ein Geruch des Todes zum Tode wird. Die Leibeigenen oder unterthanen nach unserer Landesart sind ungemein faul und träge, theils wegen vieler Dienste, theils auch wegen Gewohnheit des Guten. Wenn wir was lösen wollen, so müßen wir hausiren gehen mit dem Worte Gottes wie die Höcker Krämer. Inzwischen zeigt sich mehr und mehr woraus etwas werden will. Es ist ein Häuflein hier welche sich weiden laßen. Der Herr wolle immer mehr helfen. Die auswärtigen erfreuen mich fast mehr wie die einheimischen. Vor diesen wusten die armen Leute auf den benachbarten Dörffern nicht wo sie hin solten. Sie meinten es wäre kein anderer Raht als nach Herrnhut zu gehen. Nachmahlen hat Sie der liebe Gott zu uns gewiesen. Nun ist mirs zwar nicht um applausum zu thun, sondern das liegt mir nur an daß die armen Leute mögen gründlich auf Gottes Wort geführt und nach deßen Experience und criteriis zu Christo geleitet und bearbeitet werden. Nun sind so verschiedene Häufleins auf der Nachbarschafft welche mir viel Vergnügen damit machen, daß Sie in Armuth des Geistes in Hunger und Durst aus der Fülle Jesu satt werden. Weil Sie in Winter nicht wohl auskommen können, so haben sie mich etliche mahl zu sich gebeten. Es ist aber nicht wenig Verdießlichkeit von den dicken Confratribus zu besorgen wenn man in Ihr Gehege kömt; darum bin genöthiget denselben erst eine visite zu geben. Wie ich den erstern eine visite gab, so wolte er mich nicht annehmen, weil Er meinete ich wäre ein Bettel Pfaffe aus dem Pabstthum. Es waren eben noch mehr freß Confratres da. Als sie vernahmen daß ich von Hennersdorf wäre, so rißen Sie aus wie die Haasen nach der Trommel. Bey etlichen hat es doch den Nutzen daß Sie nicht so greulich lästern. Was das Böhmische betrifft so dürffen wir zwar keine neuen Emigranten aufnehmen weil es H. Liberda⁸ damahls verdorben hat. Der Alten sind nicht viel mehr hier. Die meisten welche heraus(?) kommen gehen durch. Es ist gleichsam als wenn Sie aus dem Rothenmeer kommen. Allhier trocknen sie sich ein wenig ab, und denn so fliegen sie weiter. Weil aber die Straße seit etl. Jahren betreten und bekand worden ist, so sind die armen Emigr nicht sicher, sondern werden aufgefangen oder beraubt oder sonst übel gehandhabet. Darum ist noch eine andere Straße auf Dresden geöffnet. Folglic kommen nicht so gar viel wie sonst. Meine Zeit ist gar zu sehr eingeschränckt wegen der mannigfaltigen Geschäfte, sonst wolte mich weiter (?) auf die Sprache legen. Die alten Einwohner lernen meistens teutsch radebrechen, die Jugend wird in unsern Schulen teutsch

⁸ Joh. Liberda, seit 1726 Pfarrer in Großhennersdorf, sein Versuch, 1732 in Berlin für die böhmischen Emigranten Erlaubnis zur Niederlassung in Preußen zu erlangen, führte nach seiner Rückkehr zu seiner Gefangensetzung. 1737 gelang es ihm zu entfliehen, er wirkte danach als Prediger der Böhmischen Gemeinde in Berlin.

informiret. Weil nun gerne sähe daß doch eine Böhmisches Gemeinde bliebe, so habe mit Gnäd. Herrschafft Bewilligung eine Schule angeordnet in Böhmischer Sprache. Damit das rothe Meer offen bleibet. Es gehet hier ein betrübt Gerüchte daß nemlich der Kaiser tod wäre.⁹ Gott gebe daß es nicht so, sondern nur eine Schiffer Zeitung sey. Sonst würden wir auch unsere Lection aufsagen müssen. Doch: Einer ist König, Immanuel sieget etc. Hiemit schließe gantz ergebenst und empfehle Meinen Hochgeschätzten Herrn Raht und Vater in die Wunden Jesu Christi.

Großhenndorf

d. 29 Octobr [1740.]

Mühlenberg.

PS. Wenn der Hochgeschätzte H. Raht könnten so gütig seyn und dem Studenten Würtenberger 1 ducaten vorschießen, welcher mit im dasigen Anstalten als ein Waisen Knabe erzogen. Sein Bruder als hiesiger Praeceptor wolte Ihn durch mich wieder bezahlen.

2. An Gotthilf August Francke, Chemnitz, 18. 10. 1741

(A Fr St IV C 2, 1)

Hochwürdiger Herr Doctor

In Christo hertzlich geliebter Herr Vater

Ich bin zu wenig daß vor die vielen besonderen Wohlthaten welche in meiner Anwesenheit¹⁰ Bey Ew. Hochwürden genoßen, danken könnte. Der Herr wolle ein reicher Vergelter seyn! Die geneigte Zuschrift von Ew. Hochw.¹¹ habe ich richtig erhalten und daraus ersehen, daß der liebe Gott die angefangene Sache weiter aus führen mögte. Sein Wille geschehe! Wenn ich versichert bin daß Gott es haben will, so folge getrost. Er sey nur mit mir und schenke mir Glauben! Meine gnädige Patronin¹² machet nicht die geringste Einwendung. Sie empfehlen sich Ew. Hochw. benebst der theuresten Frau Ehegemahlin und dem gantzen Hause. Ich gab meiner Gn. Herrschafft die erste Citation zu lesen, darauf antworteten Sie, ich solte Bey Ew. Hochw. gehorsamst anfragen, wie lange noch hier seyn könnte? Ew. Hochw. wüsten die Umstände genauer auf welche Zeit die Schiffe abgiengen. Wann nun Ew. Hochwürden geruhen den terminum meiner Abreise von hier zu berahmen, so wolte bitten daß etwa 8 Tage mit eingerechnet würden, welche noch bey meiner Mutter und Freundschaft anzuwenden hätte. Ich habe noch viele Arbeit, ehe die Sachen allhier ein wenig in Ordnung bringe, theils mit Rechnungen, theils mit Schul und Gemein = Sachen. Übrigens wolten es die Gnädige Herrschafft auch der Gemeine intimiren und mir eine Abschieds Predigt halten laßen. Dan-

⁹ Karl VI. starb am 20. 10. 1740

¹⁰ Anfang September, vgl. S. 12

¹¹ mit der Mitteilung der mit Ziegenhagen getroffenen Abmachungen, vgl. S. 13

¹² Henriette Sophie von Gersdorf

nenhero weiß nichts anderst zu bitten, als daß Ew. Hochw. den termin anberahmen wolten, nach welchem meine Reise von hier einrichten könnte und solte. Heute¹³ habe auch die wichtige Sache nach Kösteritz¹⁴ und Pölzig¹⁵ berichtet. Ew. Hochw. wollen nach Dero Väterlichen Liebe meiner und der gantzen Sache vor Gott gedencken, damit alles zu seines Nahmens Ehre, zu der armen Seelen Heil und meiner eigenen ewigen Wohlfart ausschlagen möge. Endlichen empfehle Ew. Hochw. samt Dero gantzem Hause und allen Anliegen in die treuen Vater Hände Jesu Christi!

Wegen vieler Geschäfte habe diese Zeilen nicht einmahl zu Hause, sondern in Kemnitz schreiben können. Ew. Hochw. wollen dannenhero Gedult mit der Schreib = Art haben

Ew. Hochwürden meines in Jesu hertzlich geliebten Herrn Vaters armer Sohn

Kemnitz d. 18 Octobr 1741.

Heinrich Melcher Mühlenberg

PS. Herr Würtenberger¹⁶ laßet seinen gehorsamen Respect vermelden. Er wird wohl mit nach Halle kommen.

3. An Gotthilf August Francke, Großhennersdorf 8. 11. 1741 (A Fr St IV C 2, 3)

Hochwürdiger Herr Doctor

in Christo hertzlich geliebter Herr Vater

Ew. Hochwürden überhäuffte Beschäftigungen und die eingeschränckte Zeit verstaten wohl nicht daß mein Schreiben so oft darzwischen kömt, weil aber das gute Zutrauen habe Ew. Hochw. werden es zum besten deuten, so komme noch einmahl. Gott wolle doch viele Kräfte geben und Ew. Hochw. beystehen in allen wo es nöthig ist, zum Trost der gesegneten Anstalten in Halle wie auch unserer Evangelischen Kirche in andern Theilen der Welt. Der Zweck meines jetzigen gehorsamen schreibens ist eine kleine Nachricht von meinen Umständen zu geben. Letzl. habe von Ew. Hochw. die andere Ordre erhalten.¹⁷ Wie nun gedachte balde fertig zu werden, so erregen sich allerhand Schwürigkeiten, als 1) stehet unsere gantze Sache in großer Verwirrung, weil die gnädige Baronesse das Gut

¹³ vgl. AFrSt IV H 1 a S. 23: »Etliche Tage hernach mochten die Gnädige Patronin etwas im Gemüte erleichtert seyn, und sagten, er hätte Ihre Antwort nicht so geschwind nach Halle berichten sollen. Es wäre billig, er berichtete die wichtige Sache erst an seine Wohltäter Se.:Se: H. H. grfl. Gnaden in Köstritz und Pölzig, welches auch so gleich geschahe.«

¹⁴ d. h. an Heinrich XXIV. Graf Reuss-Köstritz

¹⁵ d. h. an Graf Erdmann Heinrich Henckel in Pölzig

¹⁶ vgl. Brief 1 und 4

¹⁷ Ist damit der Bericht AFrSt IV H 1 a S. 24 gemeint: »Se. Hochw. Herr Dr. Francke antworteten: er solte je eher, je lieber kommen«?

an den H. Kammergerichts Assessor von Burgs Dorf¹⁸ verkauffet hat. Das Waisenhaus soll reduciret werden, es soll eine neue Einrichtung gemacht und alles in Ordnung gebracht werden, welches viele Schwürigkeit setzet. 2) habe mein Salarium canonicum noch von einem gantzen Jahre und drüber stehen welches die alte Herrschafft bezahlen müste. Wenn nun nicht hie und da schuldig wäre, so wolte lieber das Salarium im Stiche laßen, aber so muß warten weil die arme Herrschafft sich nicht so gleich rathen kan. Die alte und neue Herrschafft haben zwar sehr innig gebeten ich solte bleiben. 3) Das arme Häuflein welches sich der getreue Ertzhirte Jesus Christus in Hennersdorf und den benachbarten Dorfschafften gesammelt quälet mich fast aufs Blut ich solte gar bleiben oder wenn es ja nicht anderst wäre, doch so lange bis ein anderer käme. Sie besorgen nicht ohne allen Grund daß das Diaconat bey jetzigen Veränderungen gar eingehen mögte wenn ich zu geschwinde davon gienge. 4) haben die Erweckten so wohl von frembden als unserm eigenen Dorffe eine flehentliche Supplic bey unserer gnädigen Herrschafft eingegeben und gebeten, sie mögte doch meine Abreise nicht verstaten. Die armen Schaaffe haben auch ein memorial nach Kösteritz an den 24 sten Herrn Graf Reuss geschickt und gebeten: Er mögte meine Abreise hintertreiben. Weil nun meine hohen Wohlthäter als Sr. Hochgrfl. Gnaden der Herr Graf Henckel und der 24 ste H. Graf Reuß noch nichts wusten von der Sache, so muste billig Nachricht davon geben.¹⁹ Hochgedacht dieselben trugen mir eine Catecheten Stelle in Obergraitzischen an, womit die Inspection über alle Schulen zur Noth auch über die Pfarrhern solte verknüpft seyn. Endlich solte gar ein Hofprediger daraus werden²⁰. Ob nun wohl der hohen Gnade nicht werth bin, so bin doch auch in der That der Meinung daß zum Hofprediger gar zu quadrat gewachsen und zu den andern nicht tüchtig sey. Unser armes Häuflein und die vielen gnadenhungrigen Seelen welche von etlichen Meilen her das Wort von der Versöhnung suchen, jammern mich am meisten, und sähe gern daß die Stelle bald wieder besetzt würde. Vor einem ist die hiesige Station zu groß wenn man der Schaaffe besonders warten und pflegen will. 5) haben mir meine Herrschafft versichern wollen daß der Graf Zinzendorf mit einem Gefolge von 20 Mann schon voraus gereiset und nach Pensylvanien gegangen wäre, welches nach Ihrer Mei-

¹⁸ Burgsdorf

¹⁹ Zur Antwort vgl. AFRSt IV H 1 a S. 23—24: »Darauf kamen die Antworten von Köstritz und Halle a) Se: Hochgrfl. Gnaden geruheten zu melden »wenn er füglich von Großhennersdorf loskommen könnte, so hätten Dieselben Arbeit für ihn im Vogtlande.«

²⁰ Der Graf änderte seine Ansicht jedoch kurz darauf: »Se. Hochgrfl. Excell: ließen bald darnach schreiben: »er mögte den Beruf annemen, man könnte eher jemand wieder nach Hennersdorf, als nach America finden, und die Gnädigen Herrschafften gelobten dafür zu sorgen, daß mit göttlicher Hülfe die Stelle mit einem treuen Subiecto besetzt werden solte« (AFRSt IV H 1 a S. 25).

nung eine harte Probe vor mich seyn würde. Dieses alles und noch mehrers hat, mich sehr ins Gebet getrieben, auch mannichmahl unruhig gemacht. Doch kan sagen daß in meinem Herten eine beständige Neigung nach Pensylvanien bleibet wenn es Gottes Wille ist. Dahero habe um mehrer Gewisheit nochmahls an Ew. Hochw. schreiben und mir Dero väterlichen Raht zum Beschluß ausbitten wollen. Meine Hauptfrage wäre diese mit, ob nicht die gütige Erlaubniß bekommen könnte bis ohngefähr auf Epiphano 1742 allhier zu verbleiben? Ich sehe mir keine andere Möglichkeit eher ohne Schaden des Reiches Christi und meiner selbst heraus zu kommen, wo nicht der weise Gott nähere Anstalten machet. Zu dem Ende habe auch meine gantze Sache kurtz in Zusammenhang an Sr. HochEhrw. den Herrn Hofprediger schreiben wollen. Wenn Ew. Hochwürden demnach glauben daß mein Brief Bey dem Herrn Hofprediger Ziegenhagen nicht mögte verdrießlich seyn, so wolte gehorsamst gebeten haben dieselben mögten doch den Brief mit einlegen und gütigst anfragen ob mir so lange noch zu bleiben erlaubt wäre?²¹ Gott wird Gnade geben, daß sich die Sache in der Zeit mehr auswickele und zum Nutzen seines Reiches ausschlage. Die Unkosten welche Ew. Hochw. meines Briefes wegen nach England haben, will mit gehorsamen Danck erstatten. Ich erwarte numehro die letzte Ordre und den gütigen Raht meiner lieben und theuren Väter und verbleibe mit tiefster Ehrerbiethigkeit, nach gehorsamen Empfehl meiner gnädigen Herrschaft

Ew. Hochwürden pp.
meines hertzlich geliebten Herrn
Vaters

Großhennersdorf
d. 8 Novembr
1741.

unwürdiger Mitar-
beiter
H M. Mühlenberg

PS. Wenn der liebe Herr Inspector Botticher mir wolten 12 Cöthenische kleine Gesangbücher schicken

²¹ Die Antwort fiel negativ aus, anscheinend hat Francke den Brief als Ausdruck eines Zögerns Mühlenbergs aufgefaßt (vielleicht im Hinblick auf das unter Punkt 4 und 5 Ausgeführte): »H. D.: Franke antworteten bald darauf: »Sie achteten nicht dienlich den Brief nach London zu senden: er solte sich bald zu ja oder nein resolviren, schlug er den Beruf nach Pennsylvanien ab, so solte es seinem Gewißen zur Verantwortung vor Gott anheimgestellt seyn« (AFrSt IV H 1 a S. 24–25).

4. An Gotthilf August Francke, Großhennersdorf 30. 11. 1741
(A Fr St IV C 2, 4)

Hochwürdiger Herr Doctor

in meinem Erlöser hertzlich geliebter Vater

Es ist mir nie in den Sinn gekommen zu glauben daß Ew. Hochw. mich zu dem wichtigen Beruf persuadiren wollen.²² Ich habe bey der gantzen Sache weder in mündlicher noch schriftlicher Unterredung nicht ein tüttel von persuasion gemercket. Derowegen ist auch die Absicht meines letztern gehorsamen Schreibens²³ nicht gewesen Ew. Hochw. oder den Herrn Hofprediger Ziegenhagen zu kräncken, sondern einen väterlichen Raht von Denenselben auszubitten, weil ich, (nicht wegen meiner Person) in bedrängten Umständen war. Ich hatte auch das gewiße Zutrauen zu Ew. Hochw. Erfahrung in solchen Sachen, darum bat wenn es dieselben nicht vor gut hielten daß mein Brief nach London käme, so mögte es auch unterbleiben. Ew. Hochw. werden sich wundern, wenn die Ehre erlange mündlich zu referiren was vor Steine und Prüfungen gedrückt. Dieselben werden sich aber auch mit mir freuen wenn erzähle, wie Gott die Steine gehoben und mein Hertz von seinem Willen überzeugt hat. Gott ist getreu! Wenn es nur einige Möglichkeit ist, so werde noch die Woche vor Weynachten von hier abreisen; solten es aber die Umstände nicht leiden, so habe den letztern termin, mit Gottes Hülffe gleich den Tag nach Weynachten gesetzt. Wenn inzwischen von meinen Sachen etwas vor aus schicken könnte, so werden Ew. Hochw. geneigt geruhen daß es in Dero oder der theuresten Frau Doctor Götzen²⁴ Behausung abgesetzt werden möge. Herr Würtenberger wird mit kommen weil Ihm gesagt, daß Ew. Hochw. mir gütigst versprochen Ihn aufzunehmen wenn Er hier abkommen könnte. Wenn Ew. Hochw. auch gütigst erlauben wolten, so mögte eine Christl. adliche Mutter die Frau von Temsky ihren jungen Sohn von 16 Jahren gerne mitschicken und in die Lateinische Anstalten des Waisenhauses verdingen. Der Knabe ist von guter Hofnung. Übrigens bitte um Verzeihung wegen aller verursacheten Mühe, Kummer und Arbeit. Ich habe das meine dabey gethan und die Sache verwirret genug gemacht. Der getreue Gott hat aber auch das seinige gethan und die Verwirrung auseinander gewickelt. Eher wäre es überhaupt nicht möglich gewesen bis Weynachten, und das war auch meine meiste Sorge in dem letztern Schreiben. Die Berufs Sachen haben mein Gemüthe so inne gehabt daß auch in allen Brie-

²² So hatte Francke in seinem Anm. 21 zu Brief 3 summarisch wiedergegebenen Antwortschreiben (natürlich mit negativem Vorzeichen) anscheinend argumentiert.

²³ Brief 3

²⁴ Nicht sicher feststellbar, auch nicht nach den Unterlagen des Hauptarchivs der Franckeschen Stiftungen. Handelt es sich um die Witwe des Pfarrers und Superintendenten George Heinrich Goetze (1667—1728)?

fen wohl nicht erwähnt von häufigen und unverdienten Wohlthaten welche als ein unwürdiger Gast bey der gesegneten Reichs = Agentin der theuresten und Werthesten Frau Doctor Götzin genoßen. Der gütige Heiland Jesus Christus seye doch ein reicher und ewiger Vergelter. Er ersetze auch aus Gnaden die vielen Kräfte welche Ew. Hochw. zu seines Reiches Erweiterung willigst anwenden und mit Freuden aufopfern. Er sey ein König und Vater über das gantze Haus und über die gesegneten gesamten Anstalten. Er sey auch ewig gelobet vor alle seine Güte und ausnehmende Barmhertzigkeit die Er uns und mir in der Berufs = Sache erwiesen! ich verbleibe in Gehorsam und Liebe

Großhennersdorf
d. 30 Novembr
1741.

Ew. Hochwürden, meines hertzlich
geliebten Herrn Vaters in Christo
dienstwilliger
Mühlenberg

5. An Gotthilf August Francke, Kensington 19. 4. 1742
(A Fr St IV C 2,8)

Hochwürdiger Herr Doctor pp.
in Christo hertzlich geliebter Herr Vater
Ich bitte gehorsamst um Vergebung daß nicht von Rotterdam aus geschrieben. Die Zeit war zu kurz. Den eigenhändigen Brief²⁵ von Ew. Hochw. bekam in Einbeck ohngefahr erst am 6 oder 7ten Mart: worin benachrichtiget wurde, daß meine Reise durch Holland auf das möglichste beschleunigen sollte. Ob nun wohl gern gleich aufgebrochen wäre, so konte doch nicht wegen einer Unpäßlichkeit, damit beladen und sehr entkräftet war. Muste auch wegen Menge der Passagirer einen Posttag übergehen lassen, daß also am 17 Mart: erst von Einbeck wegreisete. Wenn Ew. Hochw. geruhen, so will kürzlich meine Tour melden wie ich dieselbe von Halle auf London gemacht. Als am 5 Febr nemlich am Sontage Ew. Hochw. die Theureste Frau Doctorin und so viele hertzliche Freunde mit innigem Schmerz und Empfindung verlassen, so kam am Dienstage Abend wegen des schlimmen Weges erst nach Halberstadt. Noch an demselben Abend machte meine unterthänige Aufwartung bey Sr. Hochgräfl. Gnaden den jungen Herrn Grafen und wurde bey denenselben nebst dem H. von Caprivi und dasigen Herrn Conector recht erbauet und innigst erquicket durch Gottes Wort. Von da reisete nach Wernigerode und blieb 3 Tage. In der Zeit muste eine Erbauungs Stunde auf dem Schloße halten. Dieses geschah zu vieler Freude und Erinnerung der alten Bekantschafft und Führung Gottes. Die Gnädigen Herrschafften versprochen, Sie wolten Ew. Hochw. als einem

²⁵ nicht erhalten, vgl. AFRst IV C 2, 8 S. 41

geplagten Mosi gerne mit einem Stein unter schieben helfen im Gebet, daß die Hände nicht mögten sinken. Alle vor einen und einer vor alle. Die übrige Zeit muste daselbst in der Stadt einmahl predigen, einmahl Erbauungs Stunde halten und zuletzt hielt auch eine Erbauungs Stunde auf einem benachbarten Dorffe. Nicht weniger hatte auch Gelegenheit der großen Conference mit beyzuwohnen welche eben gehalten wurde. Von Wernigerode reisete auf Duderstadt und Göttingen. In der Tour hatte aber die aller miserableste Witterung und einen grundlosen Weg. Von Duderstadt auf Göttingen muste extra Post nehmen, da wir denn wegen des schlimmen Weges auf 3 Meilen einen gantzen Tag fuhren und wegen des gewaltigen Sturm Windes, des Lebens nicht sicher waren. In Göttingen blieb 8 Tage und erquickte mich bey dem lieben Vater Oporino fast so hertzlich wie in Halle. War in Halle das Collegium über die Ep. ad Gal. meine Speise gewesen, so wurde in Göttingen bey H. Oporin mir die Exegesis über den Jesaiam zum Tranck. Gelobet sey Gott! Von Göttingen gieng auf Einbeck. Dasselbst hatte die Ehre einmal zu predigen. Die armen hungrigen Leute sahen mich vor einen geistl. Doctor oder Empiricum an, daherо währte der Zulauf von Morgen bis in den Abend, aus der Stadt und den benachbarten Dörfern. Meine geistl. Herrn Confratres oder Dicke Bäuche wurden auch so böse, daß sie mich ohne Ursache bey dem Magistrat und hernach auf die giftigste Weise bey dem Consistorio zu Hannover verklagten, ich hätte Conventicula gehalten. Sie konten es aber nicht beweisen. Inzwischen rescribte das Consistorium Sie solten den denuntiirten Ketzler gefangen nehmen. Als ich mich nun darstellte, so wolte niemand Hand anlegen, weil Sie nichts wieder mich wusten und doch denuntiret hatten. Ich reisete darauf am 17 Mart. nach Hannover und gieng zu dem Consistorial Director und einigen Gliedern, forderte Rechenschafft von Ihrem Verhalten. Die Herren gaben gute Worte und sagten, Sie wolten künfftighin behutsamer verfahren. Weil aber die Sache auch an die Königliche Regierung gelanget war, so kam bey derselben ein mit der specie facti. Dieselben beschwehrten sich daß meine eingegebene Schrifft zu hart wäre, und wolten mit der Sache weiter nichts zu thun haben. Am Sonnabend vor dem Osterfeste²⁶ ließ mich die Gn. Fr. von Münchhausen nach Peine fahren weil die guten Freunde daselbst unmöglich vorbeý gehen konte. Am ersten Ostertage muste in Klein Ilse predigen. Am 2dern Ostertage muste in Peine und darauf in dem benachbarten Dorffe Steterdorf genant, predigen. In Klein Ilse hielt eine Stunde und am Abend wieder eine Erbauungs = Stunde in Peine. Am 3ten Ostertag reisete wieder nach Hannover. Am Sontage quasimodogeniti hielte für Her Flüggen die Nachmittags Predigt in der Marckt Kirche. Am 5ten April reisete von Hannover den nächsten Weg über Osnabrüg. Von Hannover gieng die Post Tag und Nacht, daß also in 5 oder 6 Tagen wohlbehalten aber mürbe in Amsterdamm ankam. In

²⁶ also am 24. März, vgl. Anm. 36 zu Brief 6

Osnabrüg wurde unser Postwagen von der francoisischen Wache bis zu des Generals quartir begleitet, der General examinirte uns und ließ passieren. Am 10ten war ich in Amsterdam. Den 11ten Apr. in Rotterdam. Den 12ten in Briel.²⁷ Den 13. 14. 15. 16. muste auf den paquetboot laviren weil wir gantz contrairen Wind hatten. Am 16ten kam ich noch mit einem Wagen nach Colchester. Den 17²⁸ absolvirte ich auf einen Wagen 52 Englische Meilen von Colchester nach London. In London hatte die Fatalitaet daß an einen besoffenen Kutscher unweißend gelangete, der mich mit großen Jubelgeschrey von London auf 3 Engl. Meilen nach Kensington zu dem Herrn Hofprediger Ziegenhagen brachte. In Westphahlen zogen sie mir die Schue aus mit Ihrer Theurung. In Holland den Rock. In dem Paquetboot verlorh fast den Magen, indem 2 Tage und 2 Nächte continuirlich appelliren muste. In den 60 Engl. Meilen von Harwich bis London zogen Sie mir das Hembd aus, daß also mit genauer Noth noch die Haut behielte und ehrlich bey dem Herrn Hofprediger anlangte. Die beste Weise ist, wenn man sich zu Rotterdam auf eine Sloope oder Passageboot verdinget, so komt man gerade auf London zu Waßer. Bey der großen Unverschämheit und Unbilligkeit der Holl= und Engl. wird einem das Reisen recht schwehr. Ich habe die gesamte Rechnung²⁹ von Hennersdorf bis London mit allen Bedürfnissen und Equipage Kosten eingegeben welche sich auf 113 rh.(?) belauft. Wenn ich einmahl reich werde, so will die Unkosten wieder erstatten weil gewiß keinen Dreyer werth bin. Wenn 2. 3 oder mehrere zusammen reisen, so hat man großen Vorthail. Jetzo genieße viele geist= und leibliche Wohlthaten von dem Herrn Hofprediger.³⁰ Der Herr Magister³¹ und ich, wir quälen den lieben Vater Ziegenhagen braf, Er muß uns alles lehren was Er kan. Ach wenn ich bey dem lieben Manne noch lange Zeit seyn könte! Die ausnehmende Vater und Mutterliebe welche bey Ew. Hochw. in Halle genoßen, wolle der gütige Gott reichlich vergelten in Zeit und Ewigkeit. Ich wünsche auch wie Lucius in der Schweitz³² daß Ew. Hochw. bis an den Jüngsten Tag leben mögten, zur Verherrlichung des Reiches Jesu Christi, zum Trost unserer Kirche und besonders zum Trost der Anstalten und Missionen. Meinen kindlichen Respect an die liebe theure Frau Mama, an die gütige Frau Doctorin, meine Hochachtung gegen das junge Paar, gegen den Segenszweiglein Herrn Freylinghausen und alle übrigen Freunde in dem Herrn bitte von Hertzen zu bezeugen und zu versichern daß ich sey

Kensington bey London
d. 19 April 1742.

Ew. Hochw. pp.
gehorsamer Sohn
H. M. Mühlenberg

²⁷ Den Briel, Brielle

²⁸ nach dem »neuen Stil« gerechnet, vgl. Anm. 36, zu Brief 6

²⁹ vgl. AFrSt IV C 2, 4a, 5, 6 ³⁰ Ziegenhagen ³¹ Michaelis, vgl. Brief 6

³² Samuel Lucius (1674—1750), Pfarrer im Kanton Bern

6. An Gotthilf August Francke, Kensington 7. 5. 1742

(A Fr St IV C 2,9)

Hochwürdiger Herr Doctor pp.

In Christo hertzlich geliebter Vater

Ich hoffe daß mein erster Brief³³ aus London wird zurecht gekommen seyn. Daß Ew. Hochw. seit meiner Abreise aus Halle so schwach und kräncklich gewesen, hat mich recht bekümmert! Der getreue Gott wende doch auch die Krankheit zum besten und zum Heil seiner Kirche. Er erhalte Ew. Hochw. in diesen bedenklichen Zeiten noch bey Gesundheit und langen Leben, weil wenige sind die vor den Riß stehen und Gott und seiner Kirche redlich dienen wollen! Er wird es thun, denn Er ist getreu. Dazu werden die Theureste Frau Doctorin alle die im Hause, und auch alle Freunde die außer dem Hause in Ost= und Westindien sind ja und amen sagen! Von meinen jetzigen Umständen wolte gehorsamst berichten daß bey dem Herrn Hofprediger noch in geist= und leiblicher Verpflegung stehe. Die erste Woche als hier angelangte war nach dem alten stilo³⁴ noch vor der Marter Woche vor Ostern, worin denn einige Stücke aus der Bibel gelesen und in der Leidensgeschichte, von dem lieben Herrn Hofprediger mannichen Aufschluß zur Stärkung meines Glaubens bekommen habe. Die neben Stunde habe auf das Englische gewandt und zum Theil auch auf Briefschreiben nach Hannover, Einbeck und Göttingen³⁵, nachdem zuvor erst meine Ankunfft an Ew. Hochw. berichtet hatte. Die übrige Zeit bishier ist mir auch überaus theuer und werth gewesen, weil darin den Herrn Hofprediger mir recht zu nutze machen können. Die letzten Tage habe ein wenig gekränkelt und nach unserm teutschen Stilo³⁶ am 6ten May zum

³³ vgl. Brief 5 ³⁴ vgl. Anm. 36

³⁵ sämtlich nicht erhalten, in den Tagebüchern werden (z. T. mehrfach) als Empfänger erwähnt: der Großvogt von Münchhausen (AFrSt IV H 1 S. 19f; IV H 1 a S. 53), seine Frau (AFrSt IV H 1 S. 20; IV H 1 a S. 53) Oporinus (ebd), sämtlich in Göttingen, und Freunde in Einbeck (ebd). Außerdem hat Mühlberg aus Kensington Briefe geschrieben, an Pastor Mayer in Halle (ebd), die Baronesse von Leutrum (ebd), Pastor Böttcher in Wernigerode (AFrSt IV H 1 S. 22; IV H 1 a S. 53), an Pastor Winkeler in Peina und die Prediger in Klein Ilsede und Stäterdorf, d. h. Pastor Böttcher und Pastor von Rode (ebd). Auch diese Briefe sind alle verloren.

³⁶ Der gregorianische Kalender wurde in Deutschland 1700 eingeführt, in Großbritannien dagegen erst 1752. Hier rechnet man also nach dem »alten Stil«, in Deutschland nach dem »neuen«. Die Differenz zwischen dem julianischen und dem gregorianischen Kalender beträgt im 18. Jahrhundert 11 Tage, man muß zu einem Datum »alten Stils« also 11 Tage zuzählen, um das Datum »neuen Stils« zu erhalten, bzw. für die umgekehrte Prozedur 11 Tage abziehen. Der 6. Mai, von dem Mühlberg spricht, ist also in London als 25. April gerechnet worden. Die Ansetzung des Osterfestes differiert zwischen Deutschland und England bis 1752 noch mehr: 1742 war Ostern in Deutschland am 25. März, in England am 18. April. Wenn Mühlberg nach Brief 5 am 17. April neuen Stils in London eintraf, zählte man dort den 6. April, die Karwoche begann am 11. April.

ersten mahl in der Capelle hieselbst geprediget. Von meiner Abreise ist noch nichts determiniret, weil der Bücher Kasten immer noch zurück geblieben. Nunmehr ist Er aber eben angekommen zu meiner innigen Freude, ob gleich denselben noch nicht gesehen habe, weil das Schiff noch nicht an dem Bord gebracht. Ich zweifele auch daß den Kasten hier inwendig werde zu sehen bekommen. Denn wenn die Visitateurs Ihn nicht wollen ohne visitiret abfolgen laßen, so soll er in den Customs Hause so lange verschloßen bleiben, bis er gleich von da abgeholt wird auf ein Americanisches Schiff wie der Herr Hofprediger determiniret haben. Dabey muß es denn bewenden laßen. Die Zeit welche hier in London bey dem Herrn Hofprediger schon gehabt und noch haben werde, achte für eine große Wohlthat von Gott. Der Herr Hofprediger halten fast für rathsam, daß ich auf Georgien oder Ebenezer zuerst schiffen, mich daselbst mit den Herrn Predigern bekant machen und von da den Herrn Bolzium³⁷ mit nach Pensylvanien nehmen solte, damit zu der ersten Einrichtung Assistance haben mögte, weil die Köpfe sehr wunderlich wären. Ich laße es der Führung und Direction Gottes und meiner Väter Einsicht über, und bin stille. Übrigens ist mir allesgleich. In Hannover wurden mir 2 feine und geschickte Subiecta zu Schul = Meistern vorgeschlagen. Einer von der Gnädigen Frau von Münchhausen, der andere von der Frau Hofrätthin von Hattorf. Ich habe es dem Herrn Hofprediger erzählet, Sie meineten wenn einen davon gleich mitgebracht hätte, so wäre es gut, nunmehr mögte es wohl schon zu spät sein. Dannenhero bin auch ruhig und laße es der Direction Gottes über. Der Herr Magister Michaëlis meditiret fleißig in der Schrifft und prediget öftters, genießet auch vielen Unterricht bey dem Herrn Hofprediger, ist sonsten sehr hertzlich und dienstfertig. Gott bereite sich doch aus denselben ein tüchtiges Werckzeug, daß Er dermahleinst auftreten und von der Wahrheit zeugen möge. Vielleicht kriegen wir den übrigen Zweiglein aus dem gesegneten Freilinghausischen Geschlechte auch noch einmahl hieher, da könten wir drey Hütten bauen; doch werde ich wohl so lange nicht mehr bleiben auf Thabor. Es ist mir leid daß Ew. Hochw. wegen Unterlaßung im Schreiben Sorge und Kummer verursacht habe. Ich hätte billig das geneigte Schreiben³⁸ agnosciren sollen. Weil aber Ew. Hochw. beliebten zu melden daß von Rotterdam aus Nachricht geben solte, so gieng in Einfalt hin und hatte weiter keinen Kummer, weil so sehr distrahiret wurde in Einbeck und Hannover, so hatte gar keine Gedancken, bis endlich hinkam nach Rotterdam. Daselbst hätte gern geschrieben, weil aber nur eine kurtze Zeit da war, so muste die Zeit mit rennen und lauffen nach der Brieler Sheute (?)³⁹ zubringen. So pflegt es zu gehen wenn Eltern Kinder in der Frembde haben. So lange den Kindern nichts fehlet, pflegen sie wohl nachläßig zu seyn im Schreiben. Es muß besser werden. Sonst weiß nichts zu berichten als daß in dieser Woche 16 tausend Mann Engl.

³⁷ vgl. Brief 9 ³⁸ nicht erhalten ³⁹ Schute

trouppen nach Flandern gehen. Master Whitfild⁴⁰ prediget hier noch öfters auf öffentlichen Plätzen unter vielen Zulauf des Volckes. Er ist eine Weile streitig gewesen mit den Hernhutern, numehro hat Er sich aber wieder vertragen und vereinigt mit Ihnen. Die beyden vancanzen in den deutschen Kirchen sind noch nicht wieder besetzt. Ew. Hochwürden werden vergeben daß mich erkühnet 2 Briefe mit einzulegen. Vielleicht ist wohl ein guter Freund im Hause der sie zusiegelt und Herrn Pastor Siensens⁴¹ Brief an den Herrn Inspector Bötticher giebet mit einem hertzhlichen Gruß; den andern gleichfals zusiegelt und par Leipzig auf Pölzig⁴² schicket. Ich habe sie selbst nicht versiegeln wollen, weil es sonst zu dicke wird in einem Couvert. Meinen schuldigen Respect und Hochachtung und Versicherung meines armen Gebets bitte gütigst zu bezeugen gegen die Wertheeste Frau Doctorin und die Theureste Frau Mama, gegen die jungen Eheleute und gesegnete des Herrn, gegen alle übrigen die mich kennen und nach mir fragen, besonders den Herrn Pastor Meyer. Übrigens wollen Ew. Hochw. getrost seyn, weil Sie eine gute Sache haben und führen in Dero Amte, die dem Herrn angehöret, eine Sache davon Melanchton nichts in seiner Rhetoric hat, sondern die im Glauben muß geführet werden. Ich empfehle mich mit meinem Beruf Dero Väterlichen Vorbitte und Gebet Ehe ich von hinnen reise werde mir die Freyheit nehmen noch einmahl zu schreiben⁴³ und alle Umstände zu berichten die etwa noch vorfallen mögten. Weil der Schatz der in meinem Bücher Kasten sich vermehret vielleicht erst in America recht besehen werde, so muß auch meinen gehörigen Danck bis dahin verspahren und Gott bitten daß Er alles reichlich vergelten und belohnen wolle, so habe immer neue Gelegenheit mich zu freuen und zu zeigen wie ich sey.

Ew. Hochwürden pp.
meines lieben Vaters
gehorsamer
H. M. Mühlberg

Kensington nach dem
deutschen stilo d. 7 May
[1742]

P. S. Ich mögte doch auch gerne wissen wie sich Herr Württemberg aufführet und was Er machet.

⁴⁰ George Whitefield (1714–1770), führender Methodist, 1737/38 zunächst in Georgia wirkend, nach Aufhalten in England 1739–1741, 1744–1748 usw. regelmäßig in Nordamerika als Prediger und kirchlicher Organisator

⁴¹ Pfarrer in Großenhennersdorf, vgl. AFRSt IV H 1 S. 20 und IV H 1a S. 53

⁴² an den Grafen Henckel in Pölzig, nicht erhalten, vgl. AFRSt IV H 1 S. 20 und IV H 1a S. 53

⁴³ vgl. Brief 10; außerdem AFRSt IV H 1 S. 20 und IV H 1a S. 53, nicht erhalten

7. Friedrich Michael Ziegenhagen, Bestätigung und Einzelheiten
der Vokation für Mühlenberg, London [23. 5.] 12. 5. 1742⁴⁴
(A Fr St IV C 2, 11)

Glaubwürdiges Zeugniß, betreffend die Vocation
des Herrn P. Mühlenbergs nach America.

Demnach die Evangelisch-Luthrischen Gemeinen in Pensylvanien, und
absonderlich in Philadelphia, Neu — Hanouer, und Prouidence, zu vielen
mahlen den großen Mangel, der am Worte Gottes sich unter ihnen findet,
in Briefen wehmüthig berichtet, auch insonderheit angezeigt haben, wie
es ihnen an Evangelischen Lehrern, die tüchtig sind, das reine und seelig-
machende Wort Gottes heylsamlich zu verkündigen, schon lange gefeh-
let habe, und noch fehle: und aus solcher Ursach, sowohl bey S. Hoch
Ehrw. Herrn Gothlf August Franken, der heyl. Schrifft Doctore und Pro-
fessore in Halle, als auch bey mir, flehendlich Ansuchung gethan, daß wir
uns ihrer in solchem beklagens-würdigem Zustand annehmen, und sobald
als möglich einen rechtschaffenen Lehrer zusenden möchten; dazu sie
denn auch durch ihre Eltesten und Vorsteher die gehörige Volmacht er-
theilet haben:

So ist es ungeachtet der vielen Hinderniße und Schwürigkeiten, die dabey
im Wege gestanden, dennoch durch die gnädige Regierung Gottes nun-
mehr geschehen, daß die viele und treue Bemühung vorgedachten Herrn
Doctoris und Professoris Franckens nicht vergeblich gewesen, sondern den
gesuchten Zweck erreicht hat.

Denn es hat der WohlEhrwürdige und Wohl Gelahrte Herr Heinrich Mel-
chior Mühlenberg, vormahliger bey 3 Jahr gewesener Diaconus zu Groß-
Hennersdorf in der Ober-Lausnitz und Inspector des dortigen Waysen
und Armen-Hauses, den an ihn desfals ergangenen Beruff zu vorbesagten
Evangelisch Luthrischen Gemeinen in Philadelphia, Neu-Hannouer und
Prouidence, nach vorhergegangener reiffer Überlegung und hertzlichem
Gebet, im Nahmen Gottes und aus Liebe zu diesen verlassenen Gemeinen
angenommen: derohalben wird von ihm hiemit, und kraft dieses offenen
Briefes attestirt;

Erstlich, daß er ein Mann sey, der ein gut Zeugniß habe, und bishero so-
wohl in der Lehre richtig, als auch im Leben untadelich erfunden sey. Fer-
ner und insonderheit wird Er hiemit erkläret und bekant, für einen recht-
mäßig beruffenen Lehrer und Prediger vorbesagter Gemeinen, der Recht
und Macht hat, das reine und lautere Wort Gottes unter ihnen öffentlich
und priuatim zu lehren; die heil. Sacramenta, die Tauffe und das Abend-
mahl des HERRN zu administrieren; den Bußfertigen die Vergebung der Sün-
den im Nahmen Gottes und Jesu Christi zu verkündigen, den unbußferti-

⁴⁴ das Datum des Briefes: 12. Mai ist sicher nach dem »alten Stil« angegeben,
also auf den 23. Mai umzustellen (vgl. Anm. 36 zu Brief 6)

gen aber bey ihrer beharrlichen Sicherheit und Gottlosigkeit Gottes gerechten Zorn und Straffe anzukündigen: Catechismus-Examina mit Alten und Jungen anzustellen: und befugt ist, alles was sonst zu dem Amt eines Evangelischen Lehrers, und zur heylsamen Ausrichtung deßelben gehöret, frey und ungehindert zu thun. Der um des willen auch bey seiner, Gott gebe glücklichen Ankunfft unter ihnen, für einen Diener Gottes und Jesu Christi von ihnen auf zunehmen, zu erkennen und zu lieben ist.

Sein Amt und die Führung deßelben werden sie für eine theure Wohlthat Gottes schätzen, und Gott hertzlich dafür danken, und daß daßelbe fruchtbar und gesegnet bey allen werden und seyn möge, gern und mit Lust alles beytragen.

Und da weder mehrbelobter Herr D. Francke, noch auch ich, die dortigen äußerlichen Umstände bey dieser Gemeinde so genau innen habe, daß wir zu urtheilen vermöchten, an welchen unter den 3 benannten Örtern es für den Herrn P. Mühlenberg und sein Amt, am besten und zuträglichsten seyn dürfte, sich wohnhaft niederzulaßen, so hat in dem an ihn ergangenen Beruff kein Unterscheid unter gedachten Örtern gemacht, oder dem einen vor dem andern ein Vorzug gegeben werden können. Weil aber doch die Entfernung des einen Orts von dem andern eine Auswahl zur Wohnung ihres Lehrers erfordern wird; so haben wir dieselbe den Gemeinden selbst und Ihrem Lehrer gern überlaßen wollen, in der guten Hoffnung, daß sie sich in christlicher Liebe darüber vergleichen, und es deshalb so, wie es am nützlichsten für sie alle ist, einrichten werden.

Was den nöthigen Unterhalt des Herrn Mühlenbergs betrifft, so haben zwar die besagten Gemeinden in ihren Schreiben an den Herrn D. Francken oder an mich nichts gewißes davon bestimmt: weil ihnen aber nicht nur der Wille des Herrn betreffend die Versorgung der Lehrer wohl bekandt seyn wird, Matth. X, 10. sondern sie auch über das dankbahrlich zu erkennen haben die Liebe ihres Lehrers zu ihnen; als der aus hertzlichem Mitleyden gegen sie sein Vaterland und alle leibliche Bequemlichkeit, die er in demselben gehabt und haben konte, gern verläßet, und eine weite, sehr beschwerliche, ja auch zu dieser Krieges-Zeit absonderlich gefährliche Reise übernimmt: So tragen wir das billige Vertrauen, es werde eine jede Gemeinde sowohl aus Pflicht und Schuldigkeit, als auch aus Danckbarkeit gegen Gott und Menschen, sich von Herten willig finden laßen zu dem erfoderten Unterhalt ihres Lehrers das ihrige gern beyzutragen. In dieser guten Zuversicht sind dem Herrn Mühlenberg zu seinem jährlichen Salario 40 £. St. versprochen, und werden ihm hiemit nahmentlich und ausdrücklich versprochen. Im Fall dis nicht zureichend wäre, sondern seine wahrhafte Nothdurft einige mehrere Beyhülfe erfoderte, so werden vorgedachte Gemeinen um des willen, daß ihm zuerst nur 40 £. St. zugesagt worden, ihre Hand nicht zurückhalten.

Es wolle denn der Gnädige und barmhertzige Gott, der da will daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntniß seiner Wahrheit kom-

men, den Herrn Mühlenberg mit den Augen seiner Gnaden ansehen, ihn mit seinem Licht, Geist und Kraft reichlich ausrüsten, auf seiner Reise zu Waßer und zu Lande in seinen allmächtigen Schutz und Schirm nehmen, ihn glücklich und wohl zu denen, welchen er sich zum Dienst gewidmet hat, bringen, und insonderheit sein Amt unter ihnen von dem ersten Tage an, da er zu ihnen eingehet, mit vieler Frucht an allen seegnen, daß durch ihn ihre Augen aufgethan und sie bekehret werden von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, durch den lebendigen Glauben an den Herrn Jesum, auf daß sie Gnade, Heyl, Leben, und das ewige Erbe empfahen mögen. Amen.

Londen d. 12 May 1742.

Zigenhagen.

8. An Johanne Henriette Francke⁴⁵, Kensington 28. 5. 1742
(A Fr St IV C 2, 7)

Hoch zuehrende Frau Doctorin

in Christo hertzlich geliebte Frau Mutter

Ich nehme mir die Freiheit an die Wertheste Frau Doctorin zu schreiben in der gewißen Hofnung es werde mir zum besten ausgeleget und als eine schuldige Pflicht angerechnet werden. Die Ursache meines schreibens ist aber ein sehnliches Verlangen welches mich treibet nach dem Wohlseyn unseres lieben Vaters [,] der Theuresten Frau Doctorin Götzin⁴⁶ und der gantzen Freundschaft zu erkundigen und von demselben eine gewünschte Nachricht zu erhalten. Ich wünsche von Hertzen daß alles wohl stehen möge! Ja ich bitte und flehe vor Gott daß Er seine Hand über das gantze Haus und besonders den Haus = Vater in Gnaden halten wolle! Sie sind alle mit einander schwach und haben wohl nöthig, daß man von allen Seiten mit einem ernstlichem Gebet sublevire, damit der getreue Heiland nach dem Reichthum seiner Güte mit Krafft, Muth, Stärcke und Erfrischung bey-springe: Gott wird sich unserer in Gnaden erbarmen und unser armes Gebet erhören. Ich habe das feste Vertrauen Er werde unsern lieben Herrn Doctor nicht allein wieder genesen und starck werden laßen, sondern auch noch viele Jahre zusetzen. Denn es ist auf allen Seiten gar zu nöthig und noch Vieles auszurichten in seinem Reiche. Die Wertheste Frau Doctorin wollen mir nur glauben helffen und das gantze Haus auch dazu aufbiethen, so werden wir die Herrlichkeit Gottes sehen! Was auch von troubles, Drohungen und Verfolgungen anscheinen mögte, in dem allen wollen wir weit überwinden durch den, der uns mächtig machet. Es wird kein Haar vom Haupte fallen wo es nicht von unserm Vater in Christo concediret

⁴⁵ geb. Rachal, erste Frau G. A. Franckes (gest. 1743)

⁴⁶ vgl. Brief 4

und zu unserm besten bestimmt ist. Wir wollen nur gantz stille seyn im Glauben auf Gott sehen, denn durch stille seyn und hoffen werden wir starck Es. 30. 15. Unser Heiland und Hirte bereitet vor uns einen Tisch gegen unsere Feinde, daß wenn die Feinde meinen numehro soll es aus seyn, so stärcket uns der Herre so mit seiner verborgenen Krafft daß wir auch im Angesichte der Feinde fröhlich und getrost seyn können. Eben der getreue Hirte kan und will auch unseres lieben Herrn Doctoris und Dero Haupt mit Freuden=Öhl salben und voll einschenken von seinem Troste Ps. 23. Das sind keine Complimenten, sondern Verheißungen die in Christo Ja und Amen werden! Diese Verheißungen fallen und steigen nicht wie der Actien Handel, sondern sie sind gewiß wenn wir glauben. Von meinen Umständen was zu erwähnen, so dancke Gott demüthigst daß Er mir Gelegenheit gegeben einige Wochen allhier bey einem so theurem Manne Gottes zu bleiben! Ich kan zum Preise Gottes sagen daß Er mir durch diesen Mann große Wohlthaten in der Exegesi und Theologia erzeiget. Er hat mir in der Theologia mannichs Licht gegeben weil einige Stücke mit Denselben durchgegangen bin. Er hat mir auch zu mannichen Capiteln in den Evangelisten und Episteln den Schlüssel gegeben. Komme ich hin nach America so wird es mir zur Stärkung und zum Trost bleiben. Sterbe ich unterwegs, so wird mir es im Tode und in der Ewigkeit nützen. Der liebe Herr Hofprediger hat mir schon eine Stelle im Schiffe bey denen Trustees bestellet und das Schif wird wohl innerhalb 10 oder 12 Tagen abgehen nach Georgien. Ich dancke inzwischen noch mahlen für die vielen Wohlthaten und mehr als Mütterliche Sorgfalt welche die Theureste Frau Doctorin an mir unnützen und undanck-Menschen erwiesen und wünsche daß der getreue Heiland, der so genaue Rechnung hält, daß Er auch einen kalten Trunck Waßer nicht will unbelohnet laßen⁴⁷, Dieselben und alle Angehörigen dafür in Zeit und Ewigkeit innigst erquicken wolle, um seines Nahmens willen! Ehe ich abreise, werde mir nochmahls die Freyheit nehmen und von Sr. Hochwürden abschied nehmen wo Gott will. Bitte auch um Vergebung daß mich unterstanden 2 Briefe mit einzulegen, einen an Sr. Hochgrf. Gn. den 24 Herrn Graf Reuß⁴⁸, und den andern an meine ehemalige Patronin Bar: von Gersdorf⁴⁹ Der liebe Herr Diaconus Niemeier sind wohl so gütig und siegeln die Briefe mit Dero Pitschafft zu, weil es meinem wohl fast ähnlich seyn mögte. Ich habe deswegen nicht selbst gesiegelt, weil es in einem Briefe zu starck wird. Der eine Brief gehet wohl unfrankiret par Leipsic et Gera auf Kösteritz. Der andere wird auch vielleicht unfrang. über Leipsic nach Großhennersdorf gehen. Nebst hertzlichem Compliment an Sr. Hochw. an die Frau Mama, alle Angehöri-

⁴⁷ Matth. 25, 35 ff.

⁴⁸ vgl. AFRSt IV H 1 S. 20 und IV H 1a S. 53

⁴⁹ vgl. AFRSt ebd

gen im Hause, Herrn Pastor Mayer, und alle geneigten Freunde und Gönner schließe und empfehle Sie samt und sonders in die treuen Hände Jesu Christi amen.

Kensington d. 28 May nach
deutschen Stil

1742.

H M. Mühlenberg

Von dem Herrn Hofprediger und Herrn Magister⁵⁰ habe gleichfals nebst hertzlicher Empfehlung alles ersinnliche und möglich gute anzuwünschen!

9. Einführungsschreiben Ziegenhagens für Mühlenberg an die
Kirchenvorsteher von Philadelphia, Neu-Hannover und
Providence; Kensington [29. 5.] 18. 5. 1742⁵¹
(A Fr St IV C 2, 12)

Den Eltesten und Vorstehern der Evangelisch-Luthrischen Gemeinen in
Philadelphia, Neu-Hanouer und Prouidence.

Gnade und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Christo.
Geliebte Freunde,

durch dieses habe ich euch zu eurer und der übrigen aller Freude zu berichten, daß der gnädige Gott euer langes Wünschen nunmehr erfüllet, und zu dem hertzlich treuen Bemühen des theuren Herrn D. Franckens seinen Seegen gegeben, und ihn endlich einen Mann finden laßen, der sich ihm Nahmen des HErrn entschloßen, zu euch zu reisen, und das Amt eines Evangelischen Lehrers unter euch zu führen. Es ist derselbige der Wohl Ehrwürdige Herr Heinrich Melchior Mühlenberg, von welchem ich zu eurer Nachricht und gutem Gebrauch eines und das andere zu melden für dienlich erachte.

1) Er ist ein redlicher Jünger des Herrn Jesu, erzogen in der Erkänntniß der Wahrheit, und im Glauben, der durch die Liebe thätig ist: und dieserwegen ist er gäntzlich unterschieden von solchen, die nichts mehr als eine buchstäbliche Erkänntniß der christl. Lehre in ihren Kopf gefaßet, aber den HErrn Christum selbst nicht kennen, und in ihr Hertz nicht aufgenommen.

2) Er hat schon 3 Jahr das Amt eines Lehrers geführet, und zwar nicht ohne Nutzen und Seegen: welches denn eure Liebe und Zuversicht zu ihm befördern und stärcken kann, daß durch ihn und seine Arbeit auch unter euch gutes geschafft werden werde.

3) Seine vorige Gemeinde hat ihn innig geliebet, und sehr ungern von sich gelaßen; welche Liebe sowohl ihm ein Zeugniß seiner Treue, als auch euch ein Exempel der Nachfolge giebt.

⁵⁰ Michaelis

⁵¹ Umstellung des Datums auf den »neuen Stil«, vgl. Anm. 44, zu Brief 7

4) Zu eben der Zeit, da der Ruff nach Philadelphia, Neu-Hannouer und Prouidence an ihn ergangen, haben auch andere in dem Voigt = Lande seiner begehrt⁵²; er hat aber euch allen andern praeforirt (sic!) und vorgezogen. Was nun deshalb eure obliegende Pflicht gegen Ihn sey, werdet ihr von selbst leicht erachten.

5) Sein Hertz ist gäntzlich zu euch geneigt, und alles, was er wünschet, ist daß er unter euch bey Alten und Jungen Frucht schaffen möge. Darum bitte ich euch von Hertzens = Grunde, und im Nahmen Gottes und Jesu Christi; gedencket daran, wie lange ihr ohne einen rechtschaffenen Hirten und Lehrer gewesen: gedencket, wie schwer es gehalten, ehe sich einer gefunden, der aus Liebe zu euch alles was ihn zurückhalten können, überwunden, und sich euch zum Nutz und Dienst gewidmet. Habt ihn desto lieber. Seyd eines Sinnes mit ihm, laßet keine Trennungen und Spaltungen unter euch bleiben, sondern vereinigt euch von nun an in christlicher brüderlicher Liebe. Erkennet, daß seine Ankunft unter euch eine wichtige Wohlthat und Gnaden-Heimsuchung Gottes für euch sey. Vereinigt euch derowegen, und helfet mit zusammengesetzten Kräften, daß er sein Amt nicht nur ordentlich und ungehindert, sondern auch, und absonderlich mit Seegen führen möge. Wer ihn verachtet, der verachtet nicht ihn allein, sondern den, der ihn gesandt, und in deßen Nahmen er zu euch komt. Sehet zu, daß niemand unter euch eine Schuld auf sich lade, und daß nicht das, was von Gott zu eurem Heyl gemeint, zu eurem und eurer Kinder großem Schaden gereiche. Gebet nicht zu, daß ihm jemand Unruhe mache, oder seinem Amte sich boshaftig widersetze, sondern seydet seine Helfer und Mit-Arbeiter.

6) Seine Reise von Teutschland nach England, und von hier nach Pennsylvanien, ist nicht nur mühsam und voller Beschwerden, sondern erfordert auch große Kosten. Wer ist es aber, der selbige hergiebt? Werdet ihr nicht gäntzlich damit verschonet, und ist solches nicht eine große und unverdiente Wohlthat für euch? Haben nicht viele christliche Hertzen in Teutschland und andern Orten aus hertzlichem Mitleyden und Erbarmung gegen euch und eure Seelen ihre milde Hand aufgethan: und alles was zu der weiten Reise eures lieben Lehrers nöthig ist, hergegeben? dergestalt, daß ihr solcher Unkosten halber gantz und gar verschonet bleibet. So ihr diese Liebe, die euch hierin widerfähret, recht bedencket, werdet ihr von selbst erkennen, daß ihr nicht nur zu vielem Lobe und Preise gegen Gott, der die Hertzen anderer zu euch gelenket, und zu demüthiger Dancksagung und Fürbitte gegen eure Wohlthäter, höchlich verpflichtet seydet; sondern über das auch ernstliche Sorge anzuwenden habt, daß der rechte Zweck dieser Liebe und Wohlthat, (welcher ist die wahre Beßerung und Bekehrung eurer Hertzen zu Gott und Jesu Christo) bey euch und euren Kindern und Nachkommen erreicht werde, und ihr keine (?) Verantwort-

⁵² vgl. Brief 3, aber auch den Ruf nach Görlitz 1740

tung deshalb auf euch ladet. Gedencket an das Wort eures Heylandes, der da spricht: Wem viel gutes und Wohlthat gegeben wird, von dem wird auch viel gefodert.⁵³

Aus dieser Ursach laßet dis bey der, Gott gebe glücklichen, Ankunfft eures Lehrers das erste seyn, daß ihr zusammen komt, den gnädigen Gott für die Sendung dieses seines Knechts hertzinnig zu loben; für eure Wohlthäter insgesamt in Teutschland und an allen andern Orten, und daß er ein reicher Vergelter ihrer an euch bewiesenen Liebe seyn wolle, ihn demüthig anzuflehen; insonderheit auch um seinen heil. guten Geist inbrünstig ihn anzurufen, daß er euch Weißheit und ein gehorsames Hertz schencke, das Amt eures Lehrers zum wahren und ewigen Heyl eurer eigenen und eurer Kinder Seelen anzuwenden.

7) Der Herr Mühlenberg wird seinen Weg zu euch auf Georgien, und absonderlich auf Ebenezer⁵⁴ nehmen. Die Ursache davon ist, damit er durch diesen Besuch der beyden lieben Prediger daselbst, Herrn Boltzium und Gronau⁵⁵ persönlich kennen lerne, sich mit ihnen zum Nutzen seines Amts und Gemeine genau und brüderlich verbinde, und ihren guten Rath und Beystand auf künftige vorkommende Fälle von ihnen ausbitte. Sehr erfreulich würde es mir seyn, wenn die Geschäfte und Umstände der Ebenezerischen Gemeine dem Herrn Boltzio vergönnen wolten, den Herrn Mühlenberg nach Philadelphia zu begleiten, und zur geseegneten Einrichtung des Kirch und Schul=Weesens ihm und euch behülflich zu seyn. Ich werde ihn schriftlich um diesen Liebes=Dienst freundlich ersuchen, und im Fall er meine Bitte stat finden laßen kann, (den von seiner Bereitwilligkeit euch zu dienen bin ich völlig versichert) und mit eurem Lehrer zugleich zu euch komt; so trage ich das gute Vertrauen zu euch, ihr werdet euch über seine unverhoffte Ankunfft desto mehr freuen, und beyde mit vieler Liebe empfangen, auch dem guten Rath und heylsamen Vorstellungen, so insonderheit von dem H. Boltzio nebst dem Herrn Mühlenberg euch werden gegeben werden, willig und danckbahrlich Gehorsam leisten.

8) Der jährliche Unterhalt des Herrn Mühlenbergs ist in seiner Vocation auf 40 £. Sterl. gesetzt. Wie er aber seine häuslichen und äußerlichen Umstände am besten einzurichten hat, dazu wird er, weil er gäntzlich ein Fremder an Eurem Orte ist, guten Raths bedürfen, den ihr ihm auch gern, wie ich nicht zweiffele, mittheilen, und ihm sonst, worin es nur geschehen kann, behülflich seyn werdet. Wobey ich denn absonderlich noch dis bitten muß, daß die sämtlichen Glieder der Gemeinen, von der Ankunfft des H. Mühlenbergs sobald es seyn kann benachrichtiget, und zu christl. Ord-

⁵³ Luk 12, 48

⁵⁴ In Georgia hatten 1734 Salzburger Emigranten Ebenezer als erste lutherische Gemeinde deutscher Sprache auf amerikanischem Boden gegründet.

⁵⁵ Johann Martin Boltzium war, von Francke entsandt, 1734 zusammen mit Israel Christian Gronau nach Georgia gekommen, beide waren vorher wie Mühlenberg Lehrer im Waisenhaus zu Halle.

nung ermahnet werden mögen. Weil die Unkosten seiner Reise, die, (wie leicht zu erachten) sich gar hoch belaufen, von den einkommenen Collecten=Geldern genommen werden müssen, so wird desto mehr dahin zu sorgen seyn, daß es seines Salarii halber zur baldigen Richtigkeit in der Gemeine komme; denn so solches nicht geschähe, würde von gedachten Geldern nichts zu andern nöthigen Dingen übrig bleiben können.

Dis sind die vornehmsten Puncte, die ich eures lieben Lehrers wegen dishahl euch zu berichten für dienlich erachtet: welchen ich noch meinen hertzl. Seegens=Wunsch beynüge, daß der gnädige Gott um seines Sohnes willen über euch alle seine Liebe und Barmhertzigkeit aus breiten, eure Herten mit Erkenntniß der seeligmachenden Wahrheit und mit lebendigem Glauben an den Herrn Jesum, und durch solchen Glauben mit wahrhafter kindlicher Liebe zu ihm, als eurem Gott und Vater, begnadigen, und von Zeit zu Zeit immer reichlicher erfüllen wolle. Er seegne zu dem Ende das Amt, Dienst und Arbeit seines Knechts, eures Lehrers, an euch allen; daß sein Licht und Geist in euch wohne, und ihr insgesamt Heyl, Seegen und Leben in Zeit und Ewigkeit empfangen möget. Er thuhe es und schaffe in euch was vor ihm gefällig ist durch Jesum Christum, Amen.

Ich an meinem geringen Theil, bleibe euch mit aller Liebe und Bereitwilligkeit euch zu dienen zugethan,

Kensington nahe bey

Fr. M. Zigenhagen.

Londen den 18. Mai. 1742.

10. An Gotthilf August Francke, Kensington 22. 6. 1742
(A Fr St IV C 2, 10)

Hochw. Herr Doctor

in Christo hertzlich geliebter Vater

Ich solte billig mit meinem schreiben zurücke halten und Ew. Hochw. nicht so vielmal überlaufen weil mir wol bekant wie häufig Dero Berufs=Geschäfte und wie angreifend manliche Zufälle sind. Es ist aber meine Pflicht, theils mich nach Dero Wolseyn zu erkundigen, weil mit Theil nehme an dem gantzen, theils auch meine Veränderungen zu berichten, weil meine jetzigen Wege von Ew. Hochw. Beruf mit dependiren. Wie sich Ew. Hochw. befunden und befinden, davon habe zwar seit meines Hierseyns in England nichts gehöret und werde auch wol nichts vernehmen wegen meiner Abreise, hoffe aber es werde durch Gottes Erbarmung noch alles wol stehen und vom neuen immer besser werden! Es ist wol gut wenn man zu gewissen Zeiten eine kleine Nachricht von denen weiß, die man zu lieben und zu verehren hat, wenn es auch durch die andere, dritte oder vierte Hand ist, maßen einem das nächste Anliegen von solchen Freunden im Reiche Gottes, als denn näher zu Herten gehet und im Gebet gegenwärtiger ist; doch häuffen sich die Lasten so, daß man auch das nicht be-

gehen kan, sondern das gantze Anliegen Gott in den Schooß werffen und glauben muß, daß Gott in Christo alles nach der rechten Zeit, Stunde und Nothwendigkeit verleihen werde. Die Erndte ist groß, der rechten Arbeiter sind wenig, darinn fällt die Last hauffen weise auf die wenigen Arbeiter die noch sind. Der getreue Gott und Vater in Himmel wolle Ew. Hochw. stärken, helfen, unterstützen, trösten und gegen alle Feinde beschützen. Er wolle Ihnen auch treue Arbeiter in Dero großen Erndte zu Hülffe schicken, die des Herrn Sache allein meinen und Ew. Hochw. zum Trost und Erleichterung dienen! Von meinen gegenwärtigen Umständen habe zu berichten, daß der liebe Herr Hofprediger mich auf ein Schiff verdungen, welches die Trustees mit provision nach Georgien schicken. Ich soll also morgen gel. Gott als den 23 Juny nach n. Stil, von hier abreisen und mit dem Tide Boot auf Gravesand gehen und daselbst das Schif finden. Der Herr Hofprediger hoffen daß Herr Bolzius von da würde mit nach Pensylvanien reisen und mir zu großem Soulagement und Hülffe seyn, welches mir sehr angenehm ist, wenn es Gott so fügen will. Die 9 Wochen und etl. Tage welche hier bey dem Herrn Hofprediger zugebracht werden mir hofentlich in meinem Leben und Sterben gut thun. Der Mann hat eine solche force in der Exegesi, besonders im N. T. daß man erstaunen muß. Wenn ich den gegenwärtigen Beruf nicht gehabt, so hätte gewünschet sein Amanaensis zu werden um von seiner Exegesi und Theologia dogmatica zu profitiren. Wir haben nicht die Exegeten so wol deutsche als von andern Nationen sich zerarbeitet über das 3 cap. Joh. das 6 cap. das 10 cap. und dergl. Der Herr Hofprediger hat mir aus großer Liebe den schlüssel zu solchen schwehren Capiteln gegeben. Ach wie weit ist das unterschieden über einem Text etwas erbauliches zu sagen und den rechten Sinn Gottes zu finden und zu erklären! Nun Gott sey ewig gelobet, der mich nicht allein in Halle und Göttingen so herrlich erquicket, sondern auch hier gestärket hat! Er vergelte alle Väterliche, Mütterliche und Brüderliche Liebe und Gewogenheit welche mir in Ew. Hochw. Behausung angediehen und laße sein Antlitz leuchten daß Sie alle und jede genesen! welches von Herten wünschet und sich Dero Väterl. Liebe und Gebet ferner empfiehlt

Ew. Hochw. Meines in Christo
geliebten Vaters

Kensington
d. 22 Juny n. Stil.
1742.

gehorsamer Sohn

H M. Mühlenberg

Dem Herrn Pastor Meyer bitte besonders hertzlich zu grüßen.
A Monsieur Monsieur Franque Docteur et Professeur en Theologie a Halle

11. An Gotthilf August Francke, Charleston [2. 10.] 21. 9. 1742⁵⁶
(A Fr St IV C 2, 14)

Hochwürdiger Herr Doctor

in Christo hertzlich geliebter Vater

Der getreue Gott und Vater in Christo Jesu sey demüthigst und hertzlich gelobet und gepriesen vor den Reichthum seiner großen Gnade, Gedult und Langmuth welchen Er mir unwürdigen Sünden Wurm auf meiner gantzen See Reise gnädigst angedeyen laßen. Ich habe manniche Prüfung und Züchtigung erfahren, aber alles aus dem versöhnten Vater Herten und zu meinem Besten wie mein Journal zeigen wird, das bey erster Gelegenheit nachschicken werde. Heute abends um 8 Uhr haben wir in der harbour⁵⁷ bey Carlstown in Carolina Ancker geworffen und wie es scheint, so werde ich morgen geliebt es Gott mit der Saltzburgischen Familie welche mit auf unserm Schiffe gewesen nach Friderica reisen, weil daselbst der Capitain Tomson ist welcher mir einen Wechsel geben soll, und unser Schiff hier bey Carlstown noch wohl 8 Tage bleiben mögte. Die lieben Einwohner in Georgien haben etliche Wochen vor unserer Ankunfft einen feindlichen Einfall von 5 tausend Spaniern gehabt.⁵⁸ Die 5 tausend Mann sind in 36 Schiffen, nemlich klein und groß, vertheilet gewesen. Sie haben den ersten Anfall auf das Port St. Simmon gethan. Der General Oglethorp⁵⁹ hat sie aber tapfer zurück geschlagen nach dem Sie Sanct Simmon verbrandt. Zwey Hundert Spanier sind getödtet und etliche gefangen, wie auch einige Schiffe sind Ihnen genommen. Die Spanier hatten fünfzehnhundert eiserne Banden mit gebracht welche sie den Leuten in Georgien hatten anlegen wollen, welches aber umsonst gewesen. St. Simmon ist ohngefehr 80 Englische Meilen von Eben Ezar, und liegt nahe bey Friderica. Weil ich nun wohl selber nach Friderica hinreisen muß wie es scheint, so kan gewißere Nachricht und mehr specialia davon berichten wenn Gott will. Theurester Herr Doctor Sie sind alle Tage und Stunden bey mir gewesen. Denn es ist kein Tag vergangen daß nicht ein gesegnetes Andencken von Ihnen gehabt. Dero hertzliches Gebet und anderer Knechte und Kinder Gottes Gebet ist von Gott gnädig erhöret worden und das ist auch die einzige Ursache, warum mich der getreue Vater durch Feinde,

⁵⁶ Mühlenberg datiert den Brief doppelt, nach dem »alten« wie nach dem »neuen« Stil und geht in den folgenden Briefen, der Gewohnheit des Landes entsprechend, im allgemeinen zum »alten Stil« über. In diesen Fällen wird in eckigen Klammern die »moderne« Datierung vorangestellt, setzt sie sich doch wenige Jahre später auch in den englischsprachigen Territorien durch.

⁵⁷ der nun schon einige Monate andauernde Gebrauch der englischen Sprache läßt zunehmend einzelne englische Wörter einfließen

⁵⁸ Spanien und England führten Krieg miteinander, Georgia als gegen den spanischen Besitz vorgeschobene Grenzprovinz war spanischen Attacken besonders ausgesetzt.

⁵⁹ James Edward Oglethorpe, Gouverneur von Georgia 1732–1743

Waßer und andere Noth so glücklich und unbeschädigt durch geführt und nach Leib und Seele wohl behalten bis hieher geholffen. O Lobe den Herrn meine Seele, ich will Ihn loben bis in den Tod etc. Ich kan mich nicht so ausdrücken wie es in meinem Hertzen wallet, weil noch alles in voller Unruhe ist im Schiffe und ich morgen, wo Gott will schon wieder weiter reisen soll. O der getreue Heiland Jesus Christus sey doch ein reicher Vergelter und erquicke Ew. Hochwürd. samt Dero gantzem Hause und Freundschaft in Zeit und Ewigkeit tausend, tausendfach vor Dero mir erwiesene Liebe und kräftigen Beystand mit Gebet und Flehen. Er erhöhe auch und erfülle mein armes Gebet welches täglich vor Dero Leib und Seele, Beruf und Amt zu Ihm geschicket in der Tieffe des Meeres, so werde nicht allein ich, sondern die gantze Kirche davon profitiren und noch mehr zum Glauben, Lieben, Loben und Preisen aufgemuntert werden. Amen! Halleluia! Meinen hertzlichen Segens = Wunsch und ergebensten Respect bitte zu geben an die Wertheste Frau Doctorin und besonders die liebe Mama, an das gantze Haus, dem Herrn Pastor Meyer und an alle die meine Gönner und Freunde sind in Christo Jesu.

Geschrieben in Eil in dem Haafen

bey Carlstown d. 21 Septembr. [1742]

nach dem alten Stil, d. 2 Octobr

nach dem neuen Stil

Mühlenberg

dest. Prediger nach

Philadelp etc.

12. An F. M. Ziegenhagen, Charleston [2./3. 10.] 21./22. 9. 1742⁶⁰
(A Fr St IV C 2, 13)

Hochwürdiger Herr Hofprediger

in Christo hertzlich geliebeter und hochgeachteter Vater

Bis hieher hat der Gnädige Gott geholffen nemlich in den Haafen bey Charlstown in Carolina, allwo wir um 8 Uhr heute Abends nach Seel und Leibe wohlbehalten angelanget und Ancker geworffen. Die Saltzburger sind besonders wohl am Leib und Seele. Lieber Vater wie mögen Sie nicht in den Tagen unserer Reise zu dem barmhertzigem Gott geruffen und geflehet haben! Es ist nicht vergebens gewesen, denn Der Herr hat Dero und anderer Kinder Gottes Gebet erhöret und wunderbar geholffen. Er hat uns auf Adlers Flügeln hergebracht. Mein armseliges Journal⁶¹ wird es zeigen

⁶⁰ vgl. Anm. 56, zu Brief 11

⁶¹ In AFrSt IV H 1 das Reisediarium, beginnend mit der Abreise aus Hannover am 5. April 1742 und am 20. August, noch während der Seereise, endend. Das Diarium IV H 2 beginnt am 28. August und endet am 25. November mit der Ankunft in Philadelphia. Tappert/Doberstein legen für die Zeit bis zum 11. September nicht das Exemplar in Halle, sondern eines im Archiv zu Philadelphia zugrunde, die schwierigen Überlieferungsfragen bedürfen einer besonderen Untersuchung.

wenn Gelegenheit bekomme die merckwürdigsten Dinge von der gesamten Reise überzusenden. Hier liegt eben ein Schiff parat welches nach Bristol in England segeln will. Weil nun in unserm Schiffe noch alles in Unruhe ist und ich gerne die Gelegenheit profitiren wolte, so muß nur geschwinde ein paar Worte zusammen schreiben und berichten wo ich bin. Hier ist alles in alarm und gewapfet wegen der Spanier, deren 5 tausend Mann vor etlichen Wochen in Georgien eingefallen und einen Ort St. Simon verbrandt haben. Sie sind aber zurücke geschlagen mit Verlust von 2 hundert Mann und etlichen Gefangenen und Schiffen. Der Capitain Tomson hat auch ein Spanisches Schiff erbeutet. Unser Capitain will hier ungefehr 8 Tage stille liegen und alsdenn nach Georgien segeln, dannenhero wünschet Er daß ich mit den Saltzburgern bey einer andern Gelegenheit nach Georgien reisen mögte, und ich wünsche es gleichfals balde hin zu kommen. Er hörte heute Abend, daß Morgen ein Schiff von hier nach Friederica segeln wolte. Er will desfalls mit dem andern Capitain sprechen ob Er uns mitnehmen kan. Ich nehme diese Gelegenheit an, wenn es Gott so dirigiren will, weil der Capitain Tomson da ist, der mir den Wechsel⁶² zahlen soll, und besonders weil viele Deutsche Leute da sind, denen noch wohl ein Wort vom Reiche Gottes sagen könnte, zumahl da sie jetzo in Gefahr wegen des Krieges sind. Wegen der Saltzburger wird mir es aber wohl etwas schwehr fallen und Unkosten verursachen. Unser Pilot von Carls town erzählte uns daß Sie gehöret der Capitain Warrons von dem Krieges Schiffe welches uns bis an Landes Ende in England begleitete, wäre verunglücket mit seinem Schiffe, welches mir sehr bedenklich war, wenn es wahr seyn sollte. Die Leute vermuthen hier balde wieder einen Einfall von den Spaniern, derowegen ist es nicht allzu sicher von hier nach Georgien zu segeln. Der gnädige und getreue Gott welcher so weit und so herlich durch alle Gefahr und Hindernißen durchgeföhret, wird es wohl ferner machen zu seinem Preise. Ubrigens bedanken wir uns auf das demüthigste gegen Ew. Hochw. vor alle Väterliche Liebe, Güte, Vorsorge und gesamte Wohlthaten welche wir von Ihnen genoßen, besonders vor Dero Väterliches und hertzliches Gebet welches uns am meisten zustatten gekommen. Der Herr vergelte es und laße Ew. Hochw. noch lange Jahre leben und im Segen in seiner Kirche arbeiten! Wir empfehlen uns ferner in Dero Väterliche Liebe und Gewogenheit und verbleiben Dero arme Freunde und Kinder. Gelobet sey der Herr und gelobet sey sein heiliger Nahme in allen Landen amen.

Meinen ergebensten Gruß bitte an den H. Hofprediger Butzinden (?) zu bestellen und an alle gute Freunde in dem Herrn.

⁶² Mühlenbergs finanzielle Ausstattung bestand verständlicherweise nicht in Bargeld.

Auch bitte ergebenst Ew. Hochw. wollen die inliegenden Briefe⁶³ weiter befördern lassen.

Geschrieben in dem Haafen bey

Carlstown d. 21 Sept. alten Stils

Mühlenberg

[1742.]

P. S. Liebster Vater in Christo! ich habe eben Gelegenheit noch einige Worte hinzuzufügen weil unser Capitain mit andern Sachen beschäftigt ist und wegen meiner weitem Reise noch nicht gesprochen hat. Ich bin unter einer wunderbahren Gesellschaft gewesen welche mich sehr geübet und zum Gebet getrieben hat. Die Seelen Stärckung welche mir der gnädige Gott bey Ew. Hochw. in London angedeyen lassen ist mir wohl zustatten gekommen und hat mich so befestiget, daß das schwache Haupt oben behalten können. Es muß viel leichter und tröstlicher seyn, wenn 2 zu einem Zweck zusammen reisen. Schwachheit und Krankheit hat mich sehr zugesetzt, daß auch dem Tode nahe gewesen. Den Spaniern hätten wir leicht in die Hände fallen können, weil uns die Contrairen Winde nöthigten daß wir unsern Curs nicht weit von St. Sebastian und andern Spanischen Insuln nehmen musten und mit unsern 10 Canönichens nicht viel hätten thun können. Einen Sturm haben wir in der letzten Zeit erfahren doch nur mittelmäßig. Die Hitze der Sonnen hat uns sehr gedrückt und der Mangel des Waßers zu trincken geplaget. Das Ungezieffer nemlich die Ratzen sind so häufig im Schiffe gewesen daß wenige Nächte davor schlaffen können, weil sie auch das Gesichte nicht verschoneten sondern den Schweiß davon suchten, indem es Ihnen gleichfals am Waßer fehlete. Die Saltzburger haben mir sehr am Hertzen gelegen. Denn es ist mit Weibern und solchen jungen Kindern sehr mühsam auf dem Schiffe. Ich hoffe der Herr hat sein Wort an Ihnen gesegnet und einen feinen Anfang der Buße, Glauben und Gottseligkeit in Ihnen gewürcket worüber sie sich numehro mehr freuen als alles in der Welt. Ohnerachtet ich den Englischen Leuten, sowohl dem Capitain als allen übrigen die Wahrheit derbesagte und Ihre Gewißen rügte wegen Ihres gottlosen Verhaltens, so hatten sie doch eine Liebe zu mir und nöthigten mich daß Ihnen die letzte Zeit alle Sontage eine Predigt halten muste, so gut als mich im Englischen

⁶³ Nicht sicher feststellbar. Wir wissen von drei Briefen an Ziegenhagen: »Auf See« 29. 6. (AFrSt IV H 1 S. 28; IV H 1a S. 59), »St. Helen's auf der Insel Wight« 30. 6. (AFrSt IV H 1 S. 34; IV H 1a S. 63), »auf See« (in der Nähe von Portsmouth) 5. 7. (AFrSt IV H 1 S. 37; IV H 1a S. 66). Sie sind sämtlich nicht erhalten. Aber sie kann Mühlenberg nicht meinen. Brief Nr. 11 an Francke hat Mühlenberg sicher über Ziegenhagen geleitet. Außerdem hat Mühlenberg im Hafen nach den Mitteilungen der Tagebücher am 23. 9. alten Stils einen Brief an seine Mutter Anne Maria geb. Kleinschmid und an Frau von Münchhausen geschrieben (AFrSt IV H 2 Nr. 1 S. 16; IV H 1a S. 164), beide verloren. Zwar erklärt er am Schluß unseres Briefes, er werde am Abend des 22. September nach Georgia abreisen. Aber wenn die Abreise sich verzögert hat, können auch diese Briefe gemeint sein.

ausdrücken konte. Der Herr hat es auch nicht ohne allen Segen seyn laßen und wenn einmahl Trübsal dazu komt, werden sie noch beßer auf das Wort merken. Trübselig sind mir die 14 Wochen und 3 Tage von London bis Charlestown in einigen Stücken gewesen, nicht wegen leiblicher Ungemächlichkeit, sondern wegen des ungöttlichen Lebens der Gesellschaft. Aber wenn ich dagegen halte wie mich mein barmhertziger Heiland getröstet erquicket an der Seele und geholfen in allen Nöthen, so muß ich sagen, daß in meinem Leben nicht solche freudige und gesegnete 14 Wochen gehabt. Denn der getreue Heiland hat mich unaussprechlich getröstet durch sein Wort und gnädige Erhörung des Gebetes. Ich habe auch manniches in meinem Hertzen kennen gelernet was noch in demselben heimlich verborgen lieget von dem ersten Adam und dem Erbschaden, welches mich desto mehr zu dem andern Adam und meinen Stammvater Jesu Christo getrieben und vor demselben gedemüthiget hat. Je mehr mir der abominable Sündenfall im Hertzen kund wird, desto wichtiger größer und unschätzbahrer wird mir auch das wichtige Werck der Versöhnung. Nun ich schließe bis auf weitere Nachricht, wenn mich der Herr leben läßet und bedanke mich mit den lieben Saltzburgern auf das innigste und demüthigste gegen Ew. Hochw. vor alle unzählige Wohlthaten am Leibe und der Seele. Ew. Hochw. wollen die Hände im Gebet nicht sincken laßen daß ich siegen möge ehe die Sonne untergehet.

PS. Ich weiß noch nicht wie es mit unserer weitem Reise nach Georgien gehen wird, weil der Capitain noch nicht desfalls gesprochen und etwas ausgemacht. Gott wird es schon dirigiren wie es seyn soll. Wegen eines Catechismi wollen Ew. Hochw. doch eingedenck seyn, wenn auch alle Tage nur eine Stunde dazu gewidmet würde. Es würde eine große Wohlthat vor unsere gantze Kirche seyn! Unser liebstes Haupt und Herr der Kirche Jesus Christus wird schon Krafft und Stärcke darzu geben, wenn nur der Anfang erst gemacht wird. Er wird es auch reichlich vergelten. Die wenigen Wochen welche bey Ew. Hochw. gelebet und zugebracht, haben mir in mannichen Stücken Licht, und Satisfaction gegeben und ein Catechismus würde mir alles leichter und fester machen in meinem Amte. Mit guten und fröhligem Gewißen können Ew. Hochw. die Arbeit nicht länger unterlaßen, denn die Jahre streichen geschwinde vorbey, darum ist solche nöthige und selige Arbeit nicht länger aufzuschieben. Nun der Gnade Gottes empfohlen! Es ist eben ein Boot welches auf den Land River nach Georgien will, wenn unser Capitain kan mit Ihm fertig werden so gehen wir heute Abend d. 22 Sept. Sie sagen hier daß 7 Krieger Schiffe von Admiral Vernons fleet nach Georgen kämen und St. Augustin angreifen wolten.

13. An Gotthilf August Francke und F. M. Ziegenhagen,
Philadelphia [14. 12.] 3. 12. 1742⁶⁴
(A Fr St IV C 2, 16)

Philadelphia d. 3 Decembr a. st. 1742.⁶⁵

In Christo hertzlich geliebte Väter in London und Halle

Ich muß in Eyl, weil eben eine Gelegenheit ist, etwas von meinen Umständen notificiren. Von Charlestown habe schon 2 mahl Briefe abgeschickt. Das erstemahl war vom 23 Sept. als wir vor Charlestown ankamen.⁶⁶ Das anderemahl schrieb wieder von Charlestown nemlich den 12 Novembr.⁶⁷ In dem letztern meldete daß ich nach Georgien und in Eben Ezer gewesen⁶⁸, auch mit dem Herrn Bolzio von Eben Ezer abgereiset und bis nach Charlestown gekommen war. Des Herrn Bolzsius Umstände wolten es aber nicht leiden daß Er mit nach Pensylvanien reisen konte. Ich blieb in Charlestown noch beynahe 3 Wochen⁶⁹ nachdem der H. Bolzsius wieder zurück nach Hause gegangen. Ob es nun wohl schon spät in der Zeit war, so kam doch noch eine kleine Sloop von Philadelphia und wolte auch wieder zurückgehen. Auf die Sloop verdung mich und fuhr den 12 Novembr aus Charlestown weg. Der Herr Bolzsius vermittelte es mit meinem Wechsel so, daß von den 10 £ sterl. zur Pensylvanier Reise ohngefahr noch 5 £ behielt welches zur Subsistence in Charlestown und zur Reise nach Philadelphia völlig nöthig hatte. Über dem hatte auch noch wohl 4 £ am Gelde oder Pence welche mir allhier zum Anfang dienen müßen. 30 £ sterl. hat denn H. Bolzsius von meinem Wechsel unter sich, welche Ew. Hochw. von dem Charitaets Geldern welche etwa vor Eben Ezer bestimmt wieder nehmen mögten. Es war mir eine kleine Prüfung, daß erstl. den weiten Weg auf Carolina und von da auf Georgien nehmen und die Zeit verstreichen laßen und doch hernachmahls in der Winter Zeit allein reisen muste. Solche Umstände greiffen, Leib, Gemüthe und Collecten Gelder an, aber sie bewährten auch den Glauben. Gottes Wege werden von hinten nach klar. Auf der Reise von Charlestown nach Philadelphia habe ich solche Trübsal ausgestanden als in meinem Leben nicht erfahren. Wir hatten stürmische Winde und sehr kalte Witterung. Unser Schiflein gieng 2

⁶⁴ vgl. Anm. 56 zu Brief 11

⁶⁵ die Jahreszahl ist von anderer Hand hinzugesetzt

⁶⁶ Briefe 11 und 12, alle Daten von hier ab offensichtlich nach dem alten Stil

⁶⁷ nicht erhalten; zum Brief an Ziegenhagen vgl. AFrSt IV H 2 Nr. 1 S. 25; IV H 1a S. 180. Das Datum ist übrigens sicher alten Stils, also = 23. November

⁶⁸ Zwei Briefe, anschließend an diese Reise, sind verloren, vgl. AFrSt IV H 2 Nr. 1 S. 24; IV H 1 a S. 180 (1. 11. = 12. 11.) und AFrSt IV H 2 Nr. 1 S. 25; IV H 1 a S. 180 (8.—12. 11. = 19.—23. 11.)

⁶⁹ Aus dieser Zeit wissen wir von zwei, an Mühlenbergs Mutter und Frau von Münchhausen geschriebenen, nicht erhaltenen Briefen vom 12. 11. (= 23. 11.), AFrSt IV H 2 Nr. 1 S. 25; IV H 1a S. 180

Nächte und Tage mehr unter als über dem Waßer hin, daß wir alle Augenblicke befürchteten es mögte untergehen. Das Waßer kam bis in mein Bette. Ich lag 8 Tage so krank in der Hitze daß es nicht beschreiben kan. In den 8 Tagen konte kein Krümlein essen und mußte Tag und Nacht continuirlich vomiren daß auch mein Magen geschwollen und einen Knack bekommen. Es war alles so klein und uncommode in dem Schiflein, daß nach den Umständen so gewesen, als wenn würcklich in der Hölle gelegen. Doch war der Herr mein Hirte und gab mir Gedult daß im Glauben ausharren konte. Wenn das Schiflein krachte, so wurde dadurch gestärcket und getröstet, daß gedachte, der Tod würde meines Jammers ein Ende machen und alles versüßen. Feinde haben wir nicht gesehen. Den 25 November kamen wir in Philadelphia an. Den 21 Nov. war wieder auf und hielt unsern Englischen Leuten eine Englische Predigt. Ich vernahm in Charlestown durch einen Brief, daß der Herr Zwiefler in Philadelphia noch lebete.⁷⁰ Weil nun gar keinen Bekanten daselbst hatte, so sahe dieses als eine Anweisung von Gott an. Zuerst trat in einem Wirtshause ab und suchte hernach den Herrn Zwiefler auf. Er gab mir ein und andere Anweisung, wo eine Wohnung in einem privat Hause bekommen könnte. Allhier hörte daß vor 5 Wochen ein Lutherischer Prediger angekommen. Sein Nahme ist *Krafft* ein alter Mann, der aus dem Darmstädtischen gekommen. Einige Darmstädter aus Providence hätten hingeschrieben und auch einen Mann hingeschickt und bey dem Consistorio angehalten, sie mögten Ihnen doch Leute zum Predigen schicken, weil sie durch Ew. Hochw. und unserm theuren Herrn Doctor Francken niemanden bekommen könnten, ob sie gleich viele Jahre darauf gehoffet. Dieser alte Prediger ist also gekommen mit deutschen Leuten auf einem Schiffe. Sobald Er angekommen haben Ihn die Providencer, Germantowner und Philadelphier vom Schiffe loß gekauft und Ihn bekleidet, weil Er sehr elend und erbärmlich gewesen. Der Prediger hat darauf von allen Örtern in Pensylvanien die Vorsteher von den Lutherischen Leuten nach Philadelphia berufen, Ihnen eine Predigt gehalten und bezeugt daß Er Beruf hätte sich Ihrer anzunehmen. Wo keine Vorsteher gewesen, da hat Er welche verordnet, ist auch darauf in gantzem Lande herum gereiset und hat geprediget und das heil. Abendmahl ausgetheilet. Weil nun hier an vielen Orten so genante Prediger sind, die sich selbst dazu gemacht und nicht ordiniret worden, so haben sich solche an Ihn gemacht, Er solte sie ordiniren. Es ist aber noch nicht geschehen, Gott sey Dank. Summa Er hat sich ziemlich Meister gemacht und seine Landes Leute in Germantown, Philadelphia, Neuhannover und Providence hängen Ihm an. Ich gedachte, wenn doch ein einziger Brief wäre hieher geschicket worden nach der Zeit da ich den Beruf angenommen oder nachdem ich letzten January in Halle angelanget, so würde die

⁷⁰ ursprünglich Apotheker in Ebenezer, aber schon 1736 oder 1737 nach Philadelphia übersiedelt, vgl. Germann, Selbstbiographie S. 220, Zusätze Nr. 28

Sache den Leuten in Philadelphia, Neuhanover und Providence kund worden seyn daß ich käme. Ich hatte auch die Hofnung daß vielleicht mit meinen zurückgebliebenen Bücher Kastens ein paar Zeilen an die Vorsteher in Philadelphia etc. etc. möchten gekommen seyn. Ich konte aber nichts erfahren und mochte mich auch nicht gleich kundgeben. Am selben Tage den 25 Novembr miethete gleich eine Stube in dem Barclayischen Hause upon the second street in the sign of the Bibel, ließ meine Sachen hineinbringen. Nachdem gieng wieder in mein Wirtshaus, und frug wo Neu Hannover läge. Die Leute wusten es nicht, weil es meistens nach dem Beynahmen Falkener Schwam⁷¹ genant wird. Der Wirth erkundigte sich und wurde gewahr, daß eben ein Mann von Neu Hannover da wäre, und am selben Abend noch wieder wegreisen wolte. Ich ließ den Mann holen und erkundigte mich nach den Umständen. Von Providence wusten die Leute nichts. Ich machte Anstalt noch am selben Abend mit zu reisen, obwohl sehr schwach und müde war. Bat aber den gnädigen Gott Er mögte seinen Willen kund thun durch die Umstände. Der Mann miethete mir ein Pferd und wir zogen am Abend stille fort. Es war sehr schlackigt Wetter und übel zu reiten, wir kamen aber noch durch Germantown und 2 Meilen weiter daß wir 8 Englische Meilen absolvirten und bey Lutherischen Leuten logirten und liebeich aufgenommen wurden. Den 26 Novembr reisten wir weiter und kamen am Abend bey Mondschein in Neu Hannover an. Wir musten unterweges 2 mahl durch ein fließend Waßer. Es fehlte nicht viel, so hätte ich schaden genommen, weil mein Pferd zu schwach war und der Strohm es weg reißen wolte. Es ist hier so kalt wie in Deutschland. Mein Gefehrte nahm mich in sein Haus und verpflegte mich. Den 27 Novembr als am Sonnabend ließ die Ältesten und Vorsteher von Neu Hannover zusamen kommen, deren 8 an d. Zahl sind. Sie kamen, und ich ließ Ihnen den Brief von Ew. Hochw. vorlesen. Sie sagten daß sie mit ihrem alten Prediger bis auf den künfftigen May gedungen hätten. Es ist Ihr Prediger nemlich ein Barbierer, welcher unter Ihnen wohnt und eine plantation hat. Er ist nicht ordiniret, hat doch aber die Sacra administrirt, und hat auch Anhang. Die Ältesten wurden doch in dieser Conference enig, sie wolten mich annehmen und mögliche Sorge tragen vor meine Subsistence. Aber der alte Prediger solte denn auch bleiben bis auf den May. Ich beschloß mit Ihrer Genehmigung den 28 Novembr als am 1 Advent zu predigen, Welches denn geschahe. Sie haben eine Kirche erbauet welche ziemlich groß aber noch nicht ausgebaut ist. Der alte Prediger nemlich *Schmidt* mit Nahmen kam auch in die Kirche, und die Vorsteher sagten daß ich von dem H. Hofprediger gesandt wäre. Er stellte sich gantz demüthig gegen mich. Die Ältesten verlangeten Ich mögte den Brief von Ew. Hochw. nach der Predigt auch der Gemeine vorlesen, wel-

⁷¹ Falkners Swamp, nach den Brüdern Daniel und Justus Falkner, welche 1703 die Gemeinde gegründet haben

ches denn geschahe. So mannicher Kopf, so mannicher Sinn. Die Besoldung schiene einigen ein harter Punckt zu seyn, und hatten gesagt, sie wolten nichts mit der Sache zu schaffen haben, denn es mögte eine ewige Bürde vor sie und Ihre Kinder daraus werden. So reden solche die dem Schmidt als Prediger, anhangen. Die Ältesten und einige andere welche noch ein wenig Verstand haben freueten sich und sagten, sie wolten alles thun was sie könnten. Montags den 29 Novembr, begleiteten mich 3 von den Ältesten nach Providence, welches nach dem Bey Nahmen die Treppe⁷² genant wird. Wir ließen das Haupt, oder den Ältesten von der Treppe neml. Johann Nicolaus Gresmann fodern und zeigten Ihm den Brief. Hier in Providence wohnen die Darmstädter, welche sich schon mit Ihrem Landes Mann dem H. Pastor Krafft verbunden hatten. Sie nahmen mich aber auf und wolten Ew. Hochw. folgen, mit dem Bedieng daß der H. Krafft in Philadelphia und Germanstown Prediger seyn sollte. Dienstags d. 30 Novembr begleitete mich Gresmann der Älteste von Providence nach Philadelph. D. 1 Decembr Mitwochs führete mich Gresmann zu den alten Prediger Krafft welcher mich bewillkommete und als ein Superintendentens sprach, wo Er mich hin versetzen und introduciren wolte. Als darauf 2 von der Gemeinde gefordert waren, so ließ ich durch H. Pastor Krafft den Brief von Ew. Hochw. vorlesen und bezeugete auch daß ich von meiner Anweisung nicht abgehen dürffte. Ich will nun kurtze Anmerkungen setzen, woraus Ew. Hochw. den Zustand in etwas erkennen können.

1) Den alten Prediger Krafft muß ich fragen, weil Er Anhang hat. Er wirket meistens in äusern. 2) Philadelphia ist 9 starcke deutsche Meilen von Neu Hannover und 7ben starcke M. von Providence. 3) Neu Hannover liegt wohl 6 Englische Meilen zerstreuet, hier eine Plantation, da eine. Providence liegt auch so zerstreuet. 4) Soll man die 3 Gemeinen verbinden, so kan man mit großer Mühe alle 3 Wochen einmahl an einem Orte predigen. Ist man nicht alle Zeit gegenwärtig, so kommen die alten unordinirten Prediger darzwischen und machen factionen. Wo diese letztern nicht hinkommen, da kommen die Herrnhuter und viele andere Secten Geister da zwischen. 5) Hier ist keine Obrigkeit, die Ältesten und Vorsteher gelten nicht. Die Leute folgen Ihnen nicht sondern ein jeder ist frey und thut was Er beliebt. Die Lutheraner hier in Philadelphia sind meistens mit Zinzendorf vereiniget. Die übrigen sind von Hertzen unordentlich. Einige wollen mich des Pietismi beschuldigen, weil der liebste Herr Doctor Francke mit im Briefe benennt ist, und ich auch nicht mit Ihnen Poßen machen will, wie sie mit den alten Prediger Krafft zu thun pflegen. Andere wolten mich des Zinzendorffianismi beschuldigen, weil ich mit Herr Zwiefler in einem Hause logire und sie H. Zwiefler vor einen Moravian halten, welcher es aber nicht ist. 6) Der Prediger Krafft will mit mir ziehen

⁷² The Trappe

wenn ich in Providence die erste Predigt halte und will so viel thun als mich introduciren, welches mir auch etwas praeiudicirlich scheint. 7) Ich weiß nicht wo meine 2 Bücher Kasten sind, worin eine Agenda seyn soll. 8) In Hannover und Providence sind die Land Leute und Kinder meistens wild, Sie haben keine Schul Meisters. 8) Ich wünsche daß die 30 £ sterl. mir mögen zur Reserve behalten werden, damit ich wenigsten das erste Jahr meine Nothdurfft habe. Wenn es Ew. Hochw. vor gut befinden, so wünsche daß der terminus meines Salarii vom Septembr da ich in Carolina angelanget, oder vom 1 Advent da ich die erste Predigt hier gehalten möge angesetzt werden. Denn ich will mit Gottes Hülffe mit den 30 £ wohl nach Nothdurfft ein gantzes Jahr auskommen. Herr Bolzius meint ich könnte hier die 30 £ sterl. kriegen auf Wechsel To Wm. Tillard Esq. in feather stone Buildings Holborn, Treasures of the Society for promoting Christian Knowledge etc. an welchen es Ew. Hochw. wieder bezahlen könnten. 9) Ich habe von Charlestown den 12 Novembr mit den Briefe mein Journal bis auf den 20 August übersandt und werde mit nächster Gelegenheit, das übrige mit dem gantzen Verlauf einsenden, wenn ich erst sehe wo es hinaus will.⁷³ Es ist mir lieb daß Herr Bolzius nicht mit gereiset, denn es hätte in solchen Umständen nichts geholfen und große Unkosten verursacht. Man muß hier überaus piano und sachte gehen. Es ist eine hohe Schule. 10) Ich wünsche mir die Deutsche Agenda welche Ew. Hochw. in der Capelle gebrauchen, 11) mögte von Hertzen gern einen Abriß von einem kurtzen doch gründlichen Catechismo haben! 12) So viel und so lang es möglich ist, will ich mit den Past. Krafft in Harmonie bleiben, wenn Er sich nur einiger maßen in Schrancken hält. Der H. Krafft hat nebst noch einen so genandten Prediger Stiever od. Stever⁷⁴, den Herr Schultze vormahls allein ordiniret haben soll⁷⁵, ein Presbyterium generale und speciale aufgerichtet hier in Philadelphia. Sie haben ein kleines und großes Siegel. Diese beyde Männer halten sich denn als Consistoriales und haben es hinaus an das Darmstädtische Consistorium berichtet, wovon sie eine Confirmation erwarten. Herr Krafft sagte, wenn ich eher gekommen wäre, so hätten sie mich wollen als Consistorialis mit confirmiren lassen. Ich sagte Ihm aber daß ich nicht von dem Darmstädtischen Consistorio dependirte folglich auch von demselben keine Confirmation nöthig hätte. Ich hätte meine Instruction und Vocation von dem Herrn Hofprediger und wenn Confirmation nöthig wäre, so erwartete es von daher. Er sagte darauf, ich mögte Ihm denn vergönnen, daß Er mich dem Presbyte-

⁷³ vgl. Anm. 61, zu Brief 12

⁷⁴ Johann Caspar Stöver, seit 1728 in Pennsylvanien als Wanderprediger tätig

⁷⁵ Johann Christian Schultze, und zwar 1733, zu den Einzelheiten für beide vgl. A. L. Gräbner, Die Lutherischen Kirchen in Amerika, Bd. 1, St. Louis 1892 und vor allem J. F. Sachse, The German Pietists of Provincial Pennsylvania. 1694—1708 (I), The German Sectarials of Pennsylvania. 1708—1742 (II), dass. 1742—1800 (III), Philadelphia 1895/1900

rio als Consistorialis mit vorstellte. Ich suche aber dem Spiel zu entgehen, weil Herr Krafft nicht kenne und mich erst muß von meinen Vätern in der Sache belehren lassen. Können Ew. Hochw. was zu meiner mehrern Confirmation oder Autoritaet beytragen, so ist es gut, im übrigen bleibe bey meiner Instruction. Künfftigen Sontag den 2 Advent werde vormittags hier in Philadelphia in dem Hause predigen wo die übrigen Lutheraner noch Ihren Gottesdienst halten. Nachmittags soll ich in der Schwedisch Lutherischen Kirche predigen. Der Vorsteher von der Schwedischen Gemeinde, nemlich der Kaufmann Koch ist mir gewogen. Er hoffet uns Freyheit zu schaffen daß wir mit unsern Hochdeutschen Lutheranern in Ihrer Kirche sollen und können unsern Gottesdienst halten. Weil der Prediger Herr Tillander der bey der Schwedischen Gemeinde gestanden, gestorben, so meinete Herr Koch der Vorsteher, ich solte in Ihrer Kirche bisweilen Englisch predigen, weil die Schweden beßer Englisch als Deutsch verstehen und auch viele Englische Leute mit hinein gegangen, als H. Tillander noch gelebt und auch alle Sontage Englisch gepredigt hat. Der Prediger Krafft und das so genannnte Presbyterium haben eine Schrifft verfertigt und auch einen Vorsteher, welcher Geschäfte halber nach Deutschland reiset die Commission an Ew. Hochw. gegeben, worinn sie um die Collecten Gelder Ansuchung thun sollen. Ich hoffe aber Ew. Hochw. werden dieselbe noch nicht abfolgen lassen bis auf weitere Nachricht. Die Providencer wollen eine Kirche bauen lassen an Ihrem Orte, weil man bis dato daselbst noch in einer Scheune predigen muß. Es sind in Providence nur wenig vermögende Leute. Sie wollen doch aber gerne beytragen was sie können zu Kirchen und Schulbau, hoffen auch daß Ihnen die Collecte in etwas soll zu Hülffe kommen. Die Neu Hannoverer müssen Ihre Kirche auch noch ausbauen und haben auch noch keine Schul und Pfarrhaus. Die Vorsteher von Hannover und Providence meineten wenn sie könnten nach und nach was zusammenbringen, so wolten sie eine Plantation vor den Prediger kauffen, davon auf alle Zeiten ein Prediger leben könnte und die Gemeinen nicht nöthig hätten jährlich das salarium zusammenzupreßen. Es käme aber eine solche Plantation auf 150 £ sterl. Wie weit die Sache zuträglich ist verstehe ich noch nicht, ist auch noch weitläufftig. Hohe Zeit ist es daß mit Kirchen und Schulen eine Hülffe und Beßerung geschafft werde, sonst wächst in kurtzen alles in das Heidenthum. Die Vorsteher von Neu Hannover und Providence haben mich ersuchet, ich solte einen Brief schreiben an Ew. Hochw. in London und Halle und darinnen viel tausendfachen Danck abstaten vor meine Sendung und Überkunfft. Sie wollen den Brief unterschreiben. Wenn ja solte von meinem Journal was publiciret werden, so bitte daß doch eine vorsichtige Auswahl geschehen möge, besonders in den Sachen die ich von hier aus berichte, denn es ist hier ein kützlicher Zustand. Was zu meinen Reisen in Deutschland, England und America gehöret und zu der Vocation, davon wünschte daß es alle Bekanten und Kinder Gottes zum Lobe Gottes le-

sen mögten und daraus sehen wie wohl mir Ihr hertzlich Gebet und Vorbitte zustatten gekommen. Wenn unser Schiff Capitain Macdeland wieder nach London kömt so wird Er selbst bezeugen was Gott an uns gethan hat. Ich kan noch nicht an die vielen guten Freunde und Gönner in Deutschland schreiben, weil noch in zu vieler Arbeit und Zerstreuung bin. Meine lieben Väter wollen mir helfen beten und kämpfen vor das Evangelium und besonders daß mir der barmhertzige Gott in Christo möge, Weisheit, Verstand, Gedult und Treue, vor allen seinen Heiligen Geist geben! Sie wollen mir auch selbst mit väterlichem Raht beyspringen. Die Briefe welche an mich geschickt werden, können entweder bey dem Schwedischen Kaufmann Herrn Koch oder an den Zucker Sieder Herrn Schleydorn abgegeben werden. Ich wünschte mir wohl einige Englische Bücher die mir zum Predigen behüfflich seyn könnten, auch eine ausführliche Kirchen Historie über Alt und Neu Test. besonders die Libros Symbol. und des Herrn Walchs historische Erläuterung über die Symbol. Bücher lateinisch in 4 to⁷⁶ und was übrigens zur Exegesi gehöret im Alten und N. T. Der Herr segne meine lieben Väter und alle Angehörigen mit allerley Geistl. Segen in Himlischen Gütern und belohne Ihre vielfältigen Wohlthaten und Bemühungen, die Sie mir erwiesen. amen.

Mühlenberg

P. S. Ach wenn es doch meine arme Mutter in Einbeck wüste daß ich nun zustelle bin! Die Zeit will es nicht verstatten zu schreiben.

⁷⁶ Joh. Georg Walch: *Commentatio de solida librorum symbolicorum interpretatione ex historia instituenda*, 1725